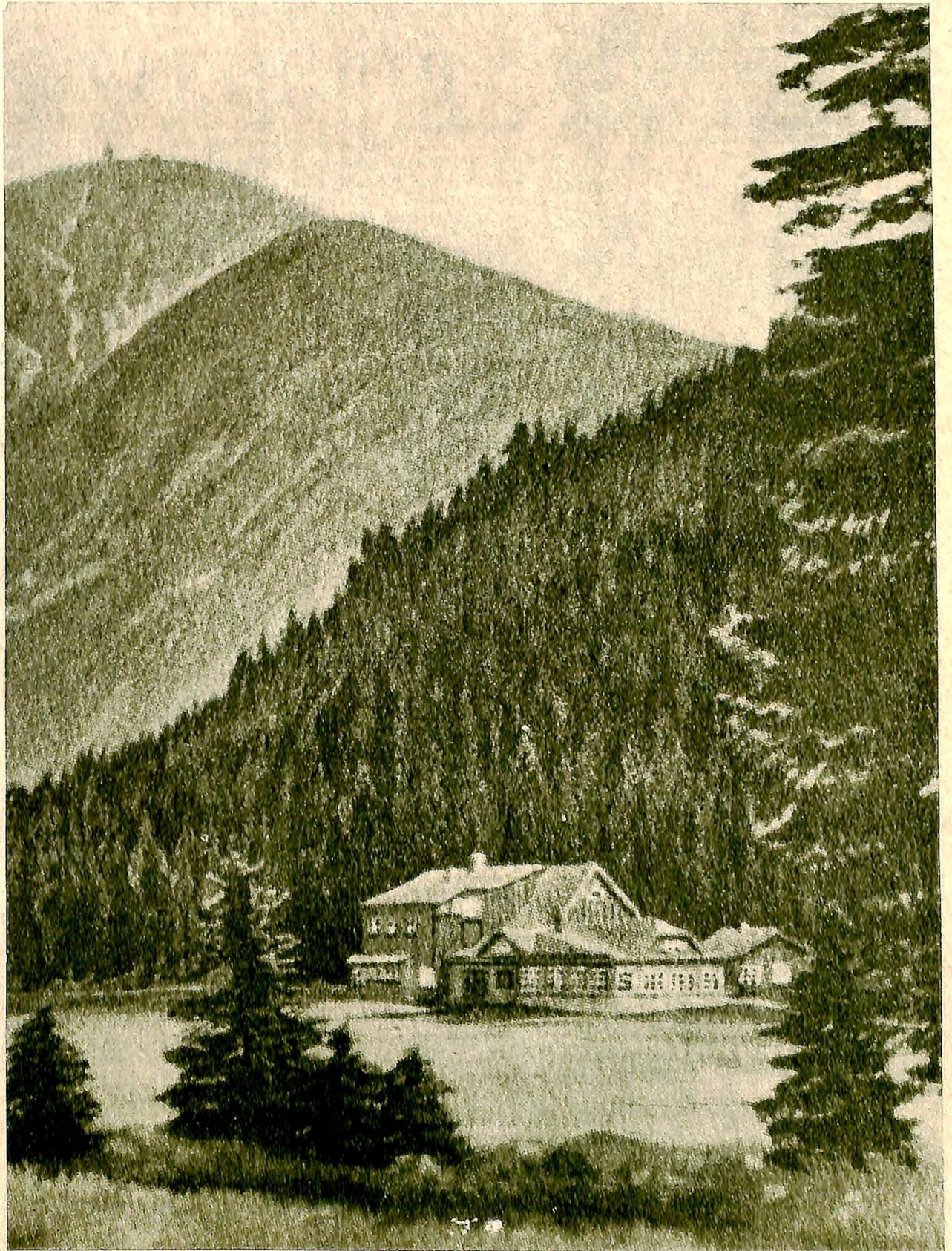


Goldberg-Haynaüer

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg/Schlesien · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Schneekoppe, böhmische Seite

Valt'l-Foto

O Täler weit, o Höhen,
o schöner, grüner Wald,
du meiner Lust und Wehen
andächi'ger Aufenthalt!

Da draußen, stets betrogen,
saust die geschäft'ge Welt;
schlag noch einmal die Bogen
um mich, du grünes Zelt!

J. v. Eichendorff

am 9. 4. 1241 und deren Ausgang vor. Wir müssen vor dem Zeitbereich der Urkunden uns mit Wahrscheinlichkeit begnügen, die der Wahrheit mehr oder weniger nahekommen.

Es bleibt für uns nun noch der Versuch, die Zeit der Einführung des Christentums in unserem näheren Heimatgebiet und der Entstehung unserer Kirche zu ergründen. Das Missionsgebiet des fränkischen Christentums lag im Norden und Osten des karolinischen Reiches. Im 9. Jahrhundert gehörten die aus dem Osten zugewanderten Stämme, die sich mit den Restwandalen vermischt hatten und lose politische Verbände bildeten, zum Großmährischen Reiche des Franken Samo. Wir wissen nichts über sein Verhältnis zum Christentum, können aber wohl annehmen, daß er nach seiner Abstammung und Herkunft Christ war. Die Herrscher und Regenten bestimmten von jeher die Religion und Konfession ihrer Untertanen. Daß schon in dieser Zeit in unserer Gegend christliche Kirchen entstanden, ist möglich, ja wahrscheinlich, aber nicht beweisbar. Nach der Zerstörung des Großmährischen Reiches am Anfang des 10. Jahrhunderts kam Schlesien zu Böhmen unter die Herrschaft der Premysliden, die dem Deutschen Reiche lehnspflichtig waren. Das Christentum faßte weiter Fuß und breitete sich aus. 973 wurde das Bistum Prag gegründet, das die Missionierung des Landes, die Errichtung von Kirchen und die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse weiter pflegte und förderte.

Unser Heimatort im Katzbachtal mit seiner Mittelpunktsbedeutung wird in dieser Zeit schon ein Kirchlein besessen haben, das nun dem Bistum Prag unterstellt wurde. Hier war mit dem Zoll, dem Markt und der Burg stets ein lebhafter Verkehr und Zustrom von Menschen, die der Missionierung und kirchlichen Betreuung offenstanden und bedurften.

Ums Jahr 960 gründete der Fürst Mieska aus dem Geschlecht der Piasten im Raume Gnesen-Posen einen polnischen Staat und führte 966 das Christentum ein. Er drang mit Gewalt in Schlesien ein und schob seine Südgrenze bis an die Oder vor. Sein Sohn Boleslaus Chrobry eroberte im Kampf gegen Böhmen ab 990 das Land zwischen Oder und Sudeten, also auch unser näheres Heimatgebiet. Für wenige Jahrzehnte blieb es nun polnisches Land. Polen und Böhmen waren dem Deutschen Reiche tributpflichtig. Auch im Verband von Polen blieb Schlesien Bestandteil des Deutschen Reiches. 1038 wird es wieder böhmisch, bleibt aber ab 1054 der Zankapfel zwischen diesen beiden Mächten. Boleslaus Chrobry gründete das Erzbistum Gnesen und im Jahre 1000 das Bistum Breslau, dem nun die bestehenden und neu gegründeten Kirchen unterstellt wurden, also auch unsere Kirche.

Mit großer Wahrscheinlichkeit können wir annehmen, daß unsere Kirche im 10. Jahrhundert entstanden ist, zumal die ältere Burg wohl kaum eine sakrale Kapelle enthielt. Fortsetzung folgt!

Aus den Heimatgruppen

Heimatgruppe Liegnitz, Goldberg-Haynau, Lüben in Braunschweig

Neuwahl des Vorstandes der Heimatgruppe am 23. Oktober 1966 im Brabanter-Hof, Güldenstraße.

Heimatfreund Kujawa begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck über das Erscheinen der Heimatgruppe Sprottau-Sagan. Nachdem das Lied: „Kehr ich einst zur Heimat wieder...“ verklungen war, sprach der 1. Vorsitzende über unsere Heimat und daß wir nie aufgeben sollen, für unsere Heimat einzutreten.

Endlich ist es gelungen, daß in den Schulen wenigstens zwei Stunden in der Woche über Schlesien gelehrt wird, so daß auch in der Jugend der Heimatgedanke wachgehalten wird.

Nach der Protokollverlesung wurde Bericht über die Jahresarbeit in der Heimatgruppe gegeben, und Hfrd. Kujawa sprach

den Vorstandsmitgliedern seinen Dank aus. Er bat auch die Mitglieder um rege Mitarbeit in der Heimatgruppe und wir sollten auch Einheimische zu uns heranziehen, so daß der Gedanke an Schlesien auch ihnen vertraut werde. Niemals werden wir auf unsere Heimat verzichten. Dr. Schellhaus sagte: „Wir sind keine Kriegstreiber, nichts liegt uns ferner als Reaktionäre und Kriegstreiber zu sein.“

Dr. alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Nachdem die Heimatfreunde noch gesellig beisammen blieben, wurde zum Abschluß gesungen: „Kein schöner Land...“

Unsere nächste Versammlung ist am 20. November 1966 um 15 Uhr wieder im Brabanter-Hof, Güldenstraße.

Hilda Scholz, Schriftführerin

TIEFHARTMANNSDORF

7. Folge

Wiedersehen nach 20 Jahren

Ein Besucher, aus Tiefhartmannsdorf gebürtig, machte sich Freitag vor Pfingsten 1965 auf, um seine Heimat zu suchen. Kurz gesagt: er fand sie nicht! Er hat mir einen Bericht über Erlebnisse und Eindrücke gegeben und ergänzt durch weitere Besucher-Berichte begeben wir uns zu einem Wiedersehen nach 20 Jahren!

In Görlitz wurde die Grenze passiert. „Komisch“, meint der Bericht, wenn man plötzlich auf deutschem Boden polnisch angesprochen wird! Die Fahrt mit dem Motorrad in Gesellschaft anderer ging über Lauban, die Sudetenstraße entlang,

nach Hirschberg, wo die Reisenden im Hotel „Drei Berge“ einkehrten und Zimmer bekamen, die sie erst um 18 Uhr beziehen durften. Deshalb unternahm er einen Stadtbummel und kam auch zum Markt. Die berühmten Laubengänge sind z. T. eingestürzt, teils erneuert, teils für den Aufbau neu hergerichtet. Dann führen wir bei dichtem Nebel über Berbisdorf zur Kapelle.

Das Kapellengasthaus stand noch da im Nebel, keine 15 m Sicht. Der Saal war auch da, aber der Eingang mit einem Drahtzaun versperrt. Alles starrte vor Nässe und Schmutz.

Kapellengasthaus
1965



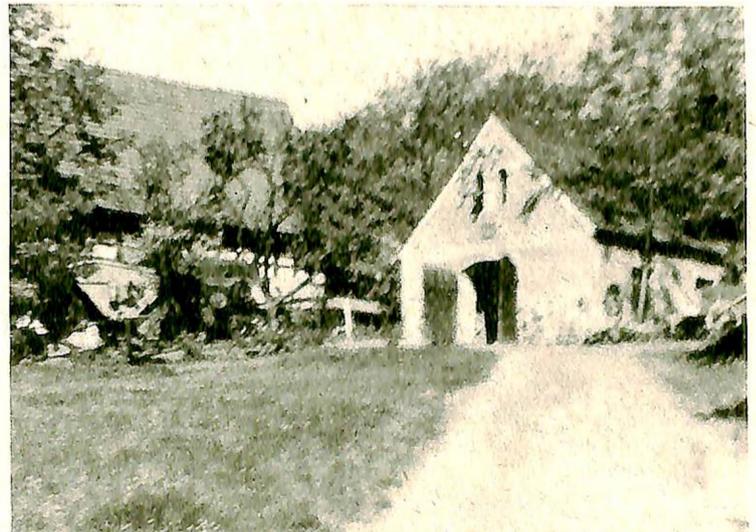
Er sagt hier: „Ehe ich ins einzelne gehe, muß ich sagen, es war alles viel kleiner und enger, als ich es in der Erinnerung hatte. Dazu der düstere Nebel und der Regen. Keine Aussicht! Wo war das sonnenbeschiedene Tal der Erinnerung!“

Die Straße von der Kapelle zum Dorf ist nicht mehr befahrbar. Der Pole fährt über Ratschin zur Kapelle und nach Hirschberg. An den Straßen ist nichts mehr gemacht worden, so ist auch die Straße nach Kaufung in einem ganz miserablen Zustand.

Der Blick des Besuchers suchte nach seinem Eintritt in das Dorf die vertrauten Häuser, doch viele sind nicht mehr da!

Verschwunden sind die Häuser von Geisler, Fiebig, Illgner, Maiwald, Hertrampf, Antonacci, Feige. Es standen noch: Hellig, Neumann, Hielscher, Stumpe-Karl, Frommhold, Klose (Oberdorf). Verschwunden sind auch die Häuser vom Stumpe-Heinr., Mücke, Sattlers, Stübner (Gemeindeamt). Es standen aber die Häuser von Brünnner, Weist-Gustav, Müller-Bauer, Langer-Bauer, Ehrentraut, Kantorhaus, Kirche und Glockenturm, Pastorhaus, Liebig, Janke, Stumpe, Raschke, Kretscham, Töpler, Arlt, Kleinert, Seidels Fleischerei, Langers Stellmacherei, die Bauernhöfe von Reinert und Geisler (von Stübner ist nichts gesagt).

Die Schwedler-Schmiede
im heutigen Zustand



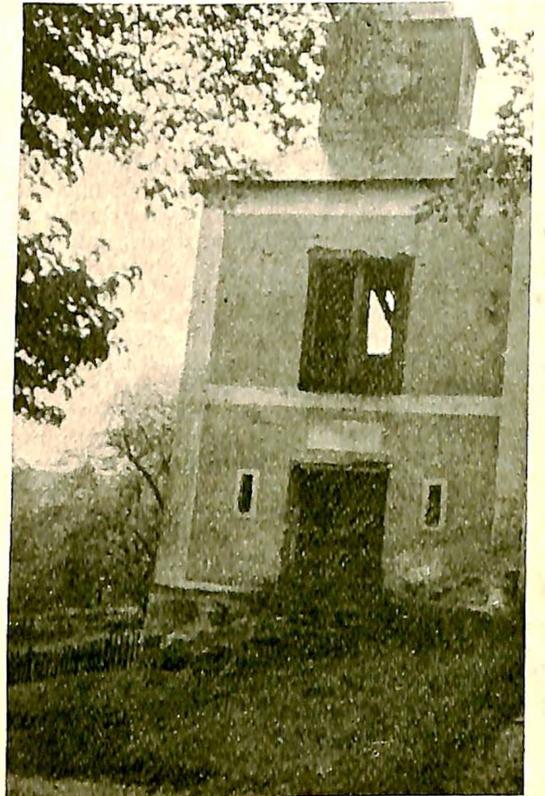
Auffällig war, daß vor den Geschäftshäusern (beispielsweise Heidrichs Bäckerei) vor dem Eingang ein Zaun angebracht war. Der Zustand der Häuser war sehr unterschiedlich. Viele standen vor dem Verfall,

weil nichts mehr daran getan wurde. Den saubersten Eindruck machte Jankes Haus. Es wirkte wie ein Schmuckkästchen. Ebenso gut erhalten war Brünners Haus. Das beigedruckte Bild zeigt es mit der jetzigen polnischen Bewohnerin.

TIEFHARTMANNSDORF 1965

Der Glockenturm steht schief und ist baufällig, eine Ruine.

Brünners Haus



Der baufällige Glockenturm

Ein sprechendes Bild, wie es im ganzen Ort aussieht, gibt am besten der Kirchberg. Da steht der alte Glockenturm, umwuchert von hochgewachsenen Bäumen.



Der alte Glockenturm

**Bilder
von
Tiefhartmannsdorf
1965**

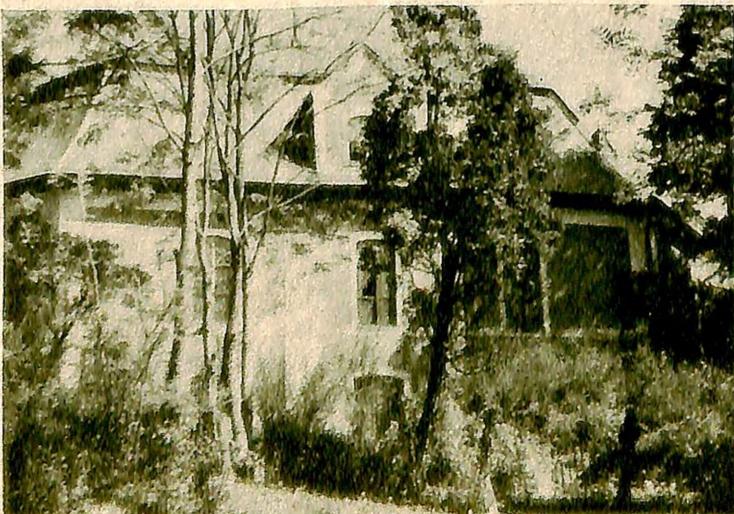
Vorhanden ist auch noch die Ruine des Kantorhauses. Die Fenster waren herausgeschlagen und das Heu guckte heraus.



Die Ruine des Kantorhauses

Die ev. Kirche ist jetzt polnisch-katholische Kirche und ist ebenfalls von hohen Bäumen und Sträuchern umstanden.

Beim Pfarrhaus ist die Wasserleitung abgebaut. Der Friedhof ist völlig verwachsen. Die Sträucher sind übermannshoch. Deshalb sind die Gräber schlecht zu finden. Der Friedhof ist eine Wildnis. Die Polen begraben ihre Toten etwa dort, wo wir unsere Kinder begraben.



Unsere Kirche 1965, baumumwuchert



Eingang zum Friedhof heute

Forts. folgt!

Dem Gedenken der Toten

SIE RUHEN IN FRIEDEN

Unsere deutsche Sprache kennt mehrere vielsagende Worte für den großen Garten, in dem wir unsere Toten begraben. „Friedhof“ sagen wir, weil wir nichts so sehr ersehnen für unsere Heimgegangenen und für uns selbst, als den Frieden, der höher ist denn alle Vernunft.

„Gottesacker“ sagt man andernorts zuweilen, ein altes, frommes Wort, mit dem tiefen Sinn: Hier hat Gott gesät und wird eines Tages die große Ernte halten.

„Kirchhöfe“ finden wir mehr auf dem Land, wo sich die Gräber rund um das Gotteshaus scharen, geschützt von einer Mauer, die auch meist alle „Friedhöfe“ umschließt.

Dieses Nebeneinander von Gotteshaus und Gegräbnisstätte stellt so einen berechneten Ausdruck der andauernden Verbundenheit von Lebenden und Toten dar; nicht die Kirche allein, sondern mit ihr die Begräbnisstätte stehen im Mittelpunkt des Gemeinwesens. Mit jedem Besuch der Kirche ist damit zwangsläufig das Betreten des Fried(kirch)hofs verknüpft, manchmal liegt sogar der Kircheneingang auf der anderen Seite. Das ist gewiß keine architektonische Zufälligkeit, sondern entspricht der tiefen Absicht der Kirche, die so den Friedhof als bedeutenden und tragenden Teil der gesamten Kultstätte dokumentiert. So wird es auch vom Volk verstanden, und das erklärt die starke Bindung an die Ruhestätten der Verewigten, die in vielen Gegenden in langer Reihe der Vorfahren an einer Stelle vereint sind. Das gibt dem Friedhof — und sei er noch so klein und anspruchslos — Gewicht, wie er der stillvollste Stadtfriedhof nicht erreichen kann. Heute sind die alten gewachsenen Dorffriedhöfe, die ja noch Teil der kirchlichen Weihestätte sind, bei uns freilich schon in der Minderzahl.

Überall ist das Zeichen des Kreuzes vom christlichen Friedhof, also von der Begräbnisstätte der Christen, nicht wegzudenken, weil an diesem Kreuz von Golgatha, dem Schandpfahl für Verbrecher, der Gottmensch Jesus Christus starb, um alle Menschen zu erlösen. Seit jener Stunde verehren die, die an diesen Christus glauben, dieses Zeichen als ein Zeichen des Sieges über Sünde, Tod und Hölle.

Mit seiner senkrechten Linie ist nach theologischer Deutung das Kreuz Hinweis in die Unendlichkeit einer Welt, die weit über den Menschen hinausragt; die wegführt von dieser an die Materie gebundene Welt in eine Sphäre, die für uns unbegreiflich ist, unfassbar und unmeßbar mit irdischen Maßen, weil der Bereich Gottes weit über der meßbaren „Geschöpflichkeit“ liegt. Also in das Nichtmehrmeßbare weist der senkrechte Balken des Kreuzes.

Der waagerechte Balken berührt diese Erde nicht; er bleibt zum „Zeichen“ über ihr schweben, weil Christus sein Erlösungswerk an diesem Balken vollendet hat, hängend zwischen Himmel und Erde, um sichtbar anzudeuten, was er auf eine unsichtbare, geheimnisvolle Weise getan hat: den ewigen Vater mit der sündigen Welt zu versöhnen. Er hat beide, Gott und die Welt, gleichsam als eine lebendige Klammer wieder miteinander verbunden. So steht das Kreuz als eine Entscheidung über der Menschheit: es als eine Torheit ansehen, heißt verloren sein, es als Gotteskraft erkennen, heißt gerettet werden...

Aus verschiedenem Material (Holz, Stein, Metall) gefertigt und mannigfacher Art ist Gestalt und Zweck des Kreuzes. Die Reihengräber mit denselben Kreuzen auf den Kriegerfriedhöfen geben dem Gedanken, daß im Tode alle gleich sind, sichtbaren Ausdruck. Das Gipfelkreuz läßt den Bergsteiger nach Erklimmen schroffer Höhen im Anblick der erhabenen Bergwelt, der sonnigen Landschaft, die Größe und Allmacht Gottes fühlen und erfahren. Und das schlichte Kreuz am Wege und am Feldrain

mit dem Bildnis des Gekreuzigten, das „Martel“, wie es vielfach in Oberbayern anzutreffen ist, bittet den Vorübergehenden „um ein stilles Gebet“ oder „um ein kurzes, frommes Verweilen“, damit die „arme Seele“, die „ohne Reu' und Beistand“ abberufen wurde, die ewige Ruhe finde und in die Gemeinschaft jener aufgenommen werde, die „wohlvorbereitet“ den Weg in das ewige Leben antraten.

Jedes Jahr im November hat der Friedhof seine große Zeit. Und alle Jahre wieder ziehen ernste, schweigsame Menschen hinaus auf die Friedhöfe zu den Ruhestätten ihrer Lieben, sie bringen Blumen und Kränze, frisches Grün und Lichter, um den Toten zu leuchten in der Dunkelheit. Nie sind die Gärten unserer Toten so belebt, selbst nicht, wenn der Frühling Knospen treibt und wenn Blumen blühen und Finken schlagen an schönen Sommertagen. Die Auferstehungskraft der Entschlafenen in unserem Gedächtnis ist zu keiner Jahreszeit so stark wie jetzt, da die letzten Asten und Geranien auf den Gräbern von den ersten Nachtröstern zerstört sind und das Dunkelgrün wetterfesten Efeus allein den Hügeln treu bleibt.

Die Jahre, Tage und Stunden werden lebendig, in denen wir mit den Unseren lebten, ehe sie gerufen wurden und uns verließen.

Oft kam es überraschend für uns, oft konnten und wollten wir keinen Trost finden, weil der Mensch uns fehlte, der der Mittelpunkt unseres Denkens war. In den Alltag zurückzufinden, mochte uns wie Abkehr von dem vertrauten verschiedenen Wegenossen erscheinen. Aber wie mancher, der das Ende hatte nahen fühlen, hatte auch gesagt: Traure nicht um mich, geh

Ein später Nachklang zum Treffen in Solingen vom Heimatpastor

Arolsen, den 2. 11. 1966

Unsere Patenstadt Solingen hatte mich in einem sehr herzlichen Brief gefragt, ob ich bereit sei, bei dem Treffen im Gottesdienst die Predigt zu halten. Zur gleichen Zeit der Anfrage ging es mir gesundheitlich nicht gut, sodaß ich absagen mußte. Nun fügte es sich, da es mir gut ging, daß ich kurz vor dem Solinger Treffen am Niederrhein weilte. Darum bereitete ich mich auf ein Wort vor, das ich in Solingen auf irgendeiner Veranstaltung sagen wollte. Besondere persönliche Umstände machten mir auch das unmöglich. Daher sende ich Euch meine Notizen, gerichtet an Heimatvertriebene als eine Hilfe zur Beurteilung der Lage von Kirche und Welt heute und damit von dem, was allen zu wissen nach meiner Meinung vor allen Dingen not tut.

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Als Text hatte ich mir gewählt:

„Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset Euch versöhnen mit Gott!“ 2. Kor. 5 — Vers 19 und 20.

Was würdet Ihr antworten auf die Frage: „Was ist der Inhalt des christl. Glaubens? Warum seid Ihr Christen? Was treibt Euch zur christl. Gemeinde? Was hält Euch bei der christl. Gemeinde und läßt Euch nicht zu allerlei Meinungen und allerlei Anschauungen abirren? Was würdet Ihr antworten?“

Und wenn Ihr mich fragt: „Was ist denn die Hauptsache in der Christenheit? Das Wesentliche? Das Entscheidende? Die Mitte? Das Herzstück? Was würde ich sagen?“

Ich würde sagen — ohne lange Aus-

nicht schwarzgekleidet, nimm mich mit in dein Leben hinein, das du nun führen mußt; laß mich in deinen Gedanken dabei sein, wenn dir etwas Schönes begegnet. Wir werden zusammen sein, wenn du am Meer stehst, und wir werden die Musik zusammen erleben, die wir immer so sehr liebten, und die Gedanken, in denen wir lebten, die wir gemeinsam durchdachten und von denen wir glaubten, daß sie uns gehören. Wenn du sie bewahrst, dann bleiben wir ja zusammen. Tröste dich!“

Ihr Trost gibt uns Zurückgebliebenen starkes Vertrauen — Vertrauen in den Ratschluß des Allmächtigen, dessen Kinder wir sind und von dessen Güte wir uns die Erlösung aus dem Dunkel des Alleinseins erhoffen. Gegen das unerbittliche Nein des Todes steht so das beglückende Ja unserer gläubigen Zuversicht, ein Ja, dessen verheißungsvolles Licht entzündet wird und zu leuchten beginnt gerade in diesen wolkenverhangenen, sonnenarmen Tagen des ersten November: Auf den Monat der Toten folgt der Advent, der uns die Erscheinung des Heilands verkündet, des Gottes- und Menschensohnes, zur Welt gekommen, um dort zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

W. A.

✱

Mit freundlicher Genehmigung der Suchdienst-Zeitung entnommen.

Berichtigungen

zu unserem grünen Bücherprospekt

Ahlfen: „Der Kampf um Schlesien“ kostet **23,80 DM** (irrtümlich wurde der Preis 21,80 angegeben).

Wolfgang Amadeus Mozart, Missa in C (25-cm-Landspielplatte) Preis **15,— DM** (irrtümlich wurde der Preis von 8,— DM eingesetzt).

führungen — ganz kurz und — daß Ihr es versteht, daß ihr es behaltet, daß Ihr es mit nach Hause nehmt und weitersagt, ein Wort: „Versöhnung!“ Das ist die Hauptsache — das Wesentliche — das Entscheidende — die Mitte — das Herzstück. Das ist der ganze Inhalt christl. Glaubens! Darum sind wir in unendlicher Freude und unendlichem Dank Christen! Darum sind wir bei der christlichen Gemeinde! Darum bleiben wir dabei und denken nicht daran, uns etwas vormachen zu lassen von allerlei Meinungen und allerlei Anschauungen, ob sie in wissenschaftlichem oder unwissenschaftlichem Gewand auf uns zukommen.

Versöhnung! Das ist der Ursprung von allem — von da kommt alles — das ist das Ziel von allem — dahin führt alles! *Versöhnung!* Versöhnung: Das ist das verborgene und offenbar gewordene Geheimnis Gottes! Das ist die Liebe Gottes zur Welt! Sein Ratschluß! Sein Plan! Wer davon zeugen will wie ich und wer davon hören will wie Ihr, uns gilt: „Ziehe deine Schuhe aus; denn der Ort, da du stehst, ist heiliges Land.“ Versöhnung ist heiliges Land, das zu uns kommt! Versöhnung ist gelobtes Land, zu dem wir pilgern.

Zerstörte Brücken: Wie oft haben wir sie gesehen im Grauen vergangener Zeiten. Zerstörte Brücken allenthalben: So sieht die Welt aus, so sieht Europa aus, so sehen die Völker aus! Überall trennende Klüfte, spaltende Abgründe, scheidende Fluten! Brücke tut not: täglich — allenthalben! Brücke ist Versöhnung! Versöhnung zwischen Klüften — Abgründen — Ufern — bei Menschen und Völkern! Versöhnung: Da wird Zwiespalt überwunden; Entzweiung geeint!

Wie schwer ist Brücken bauen! Zerstörte Brücken! Unter diesem Bild muß gesehen werden die trennende Kluft zwischen Gott und Mensch — Gott und Adam — Gott und mir — Gott und dir — Sündenfall ehedem und heute und bis ans Ende der



Der Herbst ist gekommen

Welt! Diese trennende Kluft ist nicht natürlich und muß überwunden werden.

Wer baut die Brücke über diese trennende Kluft? Wer versöhnt, auf daß wieder zusammenkommt, was eigentlich zusammengehört und auf einander angewiesen ist, aber durch Unfrieden entzweit oder zerrissen ist? — Wer??

Wie schwer ist Versöhnung von uns aus nach allen Seiten! Nein nicht nur schwer, sondern unmöglich. Wie total unmöglich ist Versöhnung von uns aus nach oben!! Der Mensch will von seinem Ufer die zerstörte Brücke bauen ins verlorene Paradies — und scheitert dabei in jeder Generation. Wir können Gott nicht versöhnen, und wir brauchen Gott nicht zu versöhnen. Denn die Brücke ist gebaut: von Gott in Christo gebaut! Das ist das Evangelium: „Gott versöhnte die Welt mit ihm selber...“

Das Evangelium bezeugt dieses Geheimnis der Versöhnung — nicht, daß Gott von uns versöhnt werden müßte, sondern daß wir mit ihm — versöhnt werden sollen. Die Welt lebte in Feindschaft mit ihm — in Trennung von ihm. Er hat die Schranken niedergelegt, die Brücke gebaut, die Kluft ausgefüllt, daß die abtrünnige und verlorene Welt zu ihm kommen könnte.

Wir leben in Feindschaft mit ihm, in Trennung von ihm. Er hat die Schranken niedergelegt, die Brücke gebaut, die Kluft ausgefüllt, daß du und ich — der abtrünnige und verlorene Mensch zu ihm kommen könnte.

Gott hat getauscht mit uns: Er ist in Christus zum Sünder geworden, als Er den Menschen gleich ward und als ein Mensch unter die Menschen trat, damit wir Menschen würden, wie Christus ist: gerecht und heilig — nicht durch uns, sondern durch Ihn! Fortan rechnet Gott uns um Christi Willen die Sünden nicht zu, sondern vergibt sie uns um Christi willen. In Christus ist die Welt in das ursprüngliche Verhältnis zu Gott wieder zurück geführt, in das Kinder- und Sohnesverhältnis wie es der verlorene Sohn erfahren hat. Das ist die Versöhnung, die geschehen ist! Die rechte Gottesordnung, die durch den Sündenfall von uns zerstört war, ist wieder hergestellt durch Ihn. (Vergl. 2. Kor. 5/19 und 20.) Das Kreuz von Golgatha ist das aufgerichtete Wort Gottes von Seiner Versöhnung mit der verlorenen Welt. Denn „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“.

Eine neue Wirklichkeit ist damit erschlossen, die alles Leben mit neuem Sinn erfüllt. Ein neues Tor damit geöffnet, durch das ein heller Lichtglanz fällt in alles Dunkel der Welt. An einem Punkt der Welt ist Gottes heiliges Gesetz der Liebe ganz erfüllt. Von dorthin nimmt die frohe Botschaft von der geschehenen Versöhnung ihren Anfang, geht durch die Welt und zieht die Welt immer tiefer hinein in das Gesetz des Opfers der Liebe, in dem das Grundgesetz einer neuen Welt aufleuchtet! Aber das nur, wenn diese Welt sich ziehen läßt! Dazu, daß das geschieht, ist der Kirche das Amt anvertraut, das die Versöhnung predigt — nicht allein in Worten, sondern in den Taten opfernder Liebe! Wie bitter nötig ist heute der Dienst an der Versöhnung in der Welt zwischen Menschen, Ständen, Rassen und Völkern als Überwindung von Un-

verstand und Fremdheit, von Haß und Kälte des Herzens.

Unser Beitrag zur Versöhnung der Welt steht und fällt mit der Erkenntnis, daß der tiefste Grund aller Zwietracht und Feindschaft zwischen Menschen die Feindschaft — der Aufruhr der Menschen gegen Gott und den, den Er zur Versöhnung der Welt gesandt hat, ist. Die Voraussetzung aller wahren Versöhnung im menschlichen Raum ist die Versöhnung der Menschheit mit Gott.

Dieses Wort von der geschehenen Versöhnung gilt es zu bezeugen mit hingebender Freude, gilt es zu hören mit williger Aufgeschlossenheit, gilt es auf sich zu beziehen mit ehrlichem Ernst, gilt es anzunehmen als das Wort der Rettung, des Heils und des Friedens. Darum bittet der Apostel beschwörend an Christi Statt, das Heil nicht zu verachten, die Augen nicht davor zu verschließen. Wer vorübergeht — überhört — übersieht — sich verschließt — nicht achtet — verachtet — verspottet — lästert die Gabe der Versöhnung, dem ist es zum ewigen Gericht! Gleich, wer er ist und wo er steht: in der Kirche oder aus der Kirche, mit der Kirche oder gegen die Kirche! Das Kennzeichen der Welt ist die Unversöhnlichkeit. Woher stammt sie? Aus der Unversöhntheit! Unversöhnt mit Gott und darum unversöhnlich miteinander! Hört es! Glaub es! Bezeug es andern! Gott will die unter dem Fluch des Aufruhrs gegen Ihn leidende Menschheit in Seinen Frieden heimholen. Versöhnung ist Heimholung durch Heimsuchung. Lasset euch versöhnen! Das ist: Lasset euch heimsuchen — lasset euch heimholen! Der Gekreuzigte ist das unter uns heute aufgerichtete Wort von der Versöhnung.

Es ist etwas geschehen — es wird etwas geschehen — darum soll etwas geschehen!

Wenn es nicht so wäre, lohnte es nicht für mich zu reden und für Euch zu hören! Es ist etwas im Gang — darum soll etwas im Gang kommen, auch durch dieses Heimat-treffen.

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er verkündigen: Joh. 16/13.“

Das Zukünftige ist gegenwärtig schon im Anbruch!

Gegenwärtig ist das Zukünftige zubezeugen!

Es grüßt Euch in alter Treue
Euer Heimatpastor H. Fr.



Wir packen für „drüben“

Zum 100. Geburtstag des Landschaftsmalers EUGEN BURKERT

* 30. Juni 1866 † 10. Oktober 1922

Die Älteren aus dem oberen Katzbachtal und aus der Langen Gasse zwischen Haynau und Löwenberg werden sich wohl noch an ihn, den Lockenkopf, erinnern. Von seinem Atelier in Breslau schwärmte er in die Weite Schlesiens aus, in seine Dörfer und Täler, um in der freien Landschaft Motive zu finden. An Ort und Stelle — an der Staffelei im Freien sitzend — entstanden Ölgemälde und Zeichnungen. Dorfstraßen und Obstgärten hatten es ihm besonders angetan. Immer war er auf der Suche nach malerischen Bäumen, Häusern und Winkeln. Im Goldberg-Haynauer Kreis liebte Eugen Burkert die Zufriedenheit ausstrahlenden Bauerngemeinden der Langen Gasse, wo er sich gern in Pilgramsdorf und Harpersdorf auf Bauernhöfen einquartierte. Aus Pilgramsdorf ist mir als Gastgeber noch Familie Jung — am Dorfe gegen Harpersdorf zu — in Erinnerung. Farbenfreudige Bilder unter der Bezeichnung „Schlesische Dorfstraße“ sind dort entstanden. Als sein Bruder — mein Vater — Pastor in Kauffung wurde, fühlte der Landschaftsmaler sich auch im Katzbachtal zu Hause. Die großen Obstgärten sowie die kleinen und großen alten Anwesen waren ihm eine Fundgrube malerischer Einfälle. Kauffung und seine Nachbarorte wurden ihm in ihrer Weitläufigkeit vertraut. Bald kannte er jeden Weg und Steg im Ort und Tal, die Mühlberge und die Amriche, den Freudenberg, den Schafberg und natürlich den Kitzelberg, die berühmte Baßgeige auf dem Altenberg und die Rosenbaude nicht zu vergessen. Bilder aus Falkenhain und Hohenliebental werden genannt. Als letztes entstand ein Bild an der unteren Kirchbrücke mit dem von einem großen Nußbaum verdeckten Helmrich/Härtelschen Haus.

Eine Handverletzung führte zum Wundstarrkrampf, da Tetanus-spritzen damals noch nicht allgemein üblich waren. Das für Kauffung zuständige Krankenhaus aber lag im weit entfernten Bad Warmbrunn. So fuhr der Todkranke in stundenlanger Fahrt mit Pferd und Wagen zum Abschied seines Lebens noch einmal über den Kapellenpaß des Bober-Katzbachgebirges. Seine letzte Ruhestätte fand Eugen Burkert auf unserem Kauffunger Friedhof.

Das Breslauer Museum der Bildenden Künste hat das Andenken des Landschaftsmalers mit Gedächtnisausstellungen geehrt; der Katalog über die Ausstellung vom Frühjahr 1939 ist auch anderen Museen zugesandt worden und z. B. in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe noch vorhanden. In diesem Katalog sowie in der früheren schlesischen Monatszeitschrift „Die Bergstadt“, Aprilheft 1925, sind einige Ölgemälde abgebildet. Die damaligen Jahrgänge der „Bergstadt“ sind erstaunlicherweise im Bestand der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart enthalten. In der Vierteljahrszeitschrift „Schlesien“ wird aus Anlaß des 100. Geburtstages von Eugen Burkert ein Beitrag erscheinen. Auch der Süddeutsche Rundfunk wird in der heimatlichen Sendereihe „Kalenderblätter“ über den schlesischen Künstler berichten.

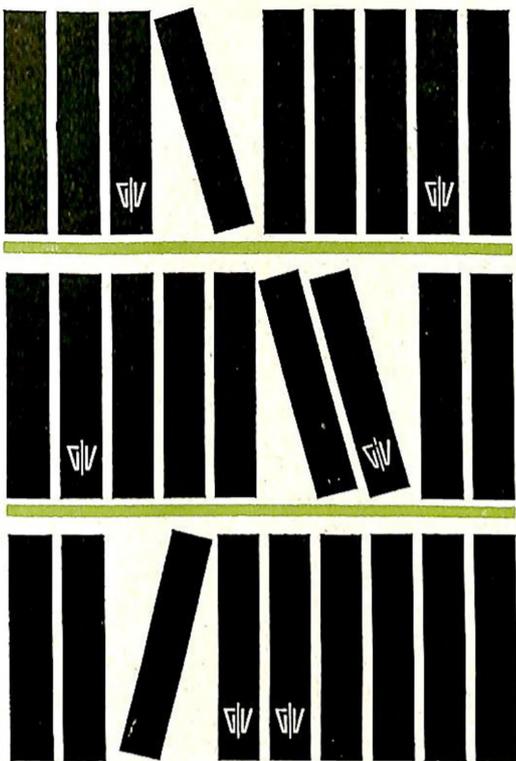
Heinz Burkert

Bücher

die auch Sie besitzen sollten!

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten

3340 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105



GERHARD UHDE

Das rettende Buch

EINE BEGEBENHEIT

Ganzleinen, 192 Seiten, Format 12,5 x 19 cm,
dreifarbiges Schutzumschlag 11,50 DM

Wie schon im „Westöstlichen Geständnis“ und im weithin bekannt gewordenen Roman „Lioba lebt“ läßt Gerhard Uhde auch in seinem „Rettenden Buch“ Menschen von seelischer Kraft und Größe für Versöhnung und Frieden wirken, für die Überwindung des Hasses durch die Liebe, des Todes durch den lebendigen Glauben. Beschworen wird hierin die knisternde Atmosphäre jener Maitage des Jahres 1945 in Prag, da die deutsche Besatzungszeit zu Ende ging und in der Stadt an der Moldau als erstes die deutsche Sprache ausgelöscht wurde.

Der schlesische Schauspieler Morten Hübner macht als Angehöriger eines Wehrmachtstabes in diesen erregenden Tagen erstmals mit Stifters „Nachsommer“ Bekanntschaft, also mit einem Dichter einer noch heilen, von stiller Klarheit durchleuchteten Welt, und empfängt von dieser Lektüre Trost und Kraft. Beim Versuch, dieses Buch, das er geliehen hatte, zurückzubringen, sieht er sein

Schicksal auf seltsame Weise mit dem einer alteingesessenen Prager deutschen Familie verknüpft. Trotz aller Gefährdung weiß er sich jedoch mit Stifter als seinem heimlichen Schutzpatron geborgen wie Jona, der Prophet des Alten Testaments, dessen wundersame Errettung ihm zum Gleichnis von Tod und Auferstehung wird. Schließlich findet er sein Vertrauen in die göttliche Weltordnung im eigenen Schicksal bestätigt und darf nach banger Ungewißheit in amerikanische Gefangenschaft abziehen. Unerwartet begegnet er dort dem einzig ihm

gleichgestimmten Kriegsgefährten und hofft mit ihm auf eine lichtere Zukunft.

Die Berufung auf Stifter ehrt den Autor und ist berechtigt. Seine Erzählung, die er im Untertitel eine „Begebenheit“ nennt, womit er bewußt einen Anspruch umreißt, erweist sich als gewichtige Kostbarkeit, als echte und reine Dichtung. Gedanklich und sprachlich gleich glücklich ausgewogen, gehört sie zum Stärksten, was Gerhard Uhde je geschrieben hat. Sie wird besinnliche Leser anrühren und noch lange in ihnen nachklingen.

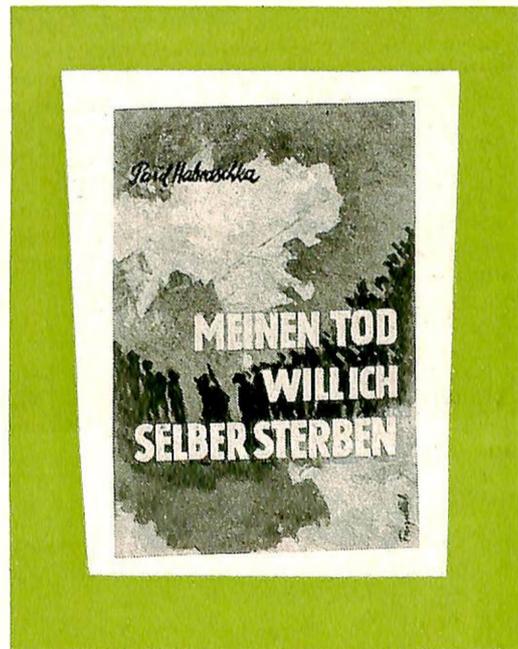
PAUL HABRASCHKA

Meinen Tod will ich selber sterben

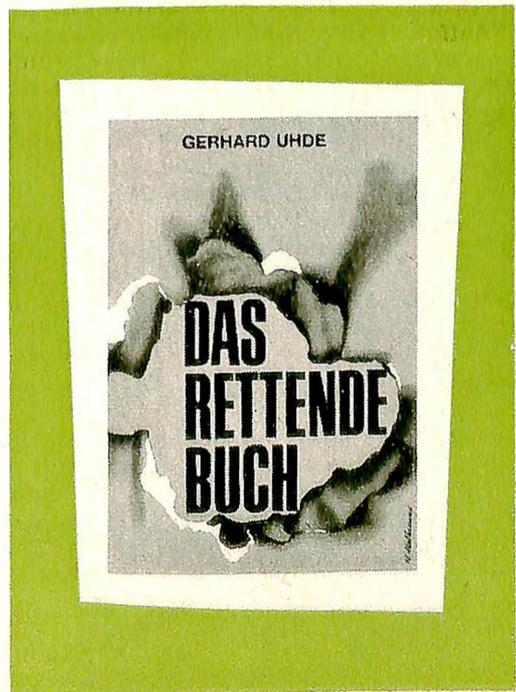
256 Seiten, Format 12,5 x 19 cm, Ganzln.,
dreifarbiges Schutzumschlag 11,80 DM

Der oberschlesische Bergmannsdichter Paul Habraschka wurde am 16. November 1897 in Roßberg bei Beuthen/OS. geboren. Zwischen Halden und Fördertürmen verlebte er seine Kinderzeit und wurde nach seiner Schulentlassung Bergmann. Nach dem ersten Weltkrieg, den er als Soldat in Frankreich mitmachte, wurde er in der Schlacht an der Sonne verwundet. Bei einem Grubenunglück im Jahre 1924 wurde er verschüttet, und aus dem Erlebnis jener Stunden wurde die Kraft seines Schriftstellertums geboren.

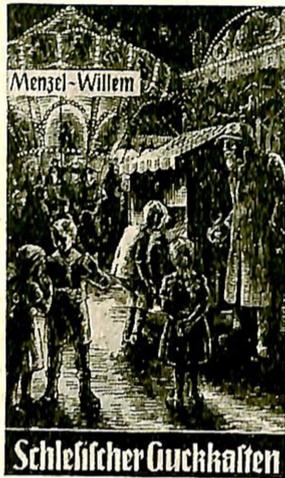
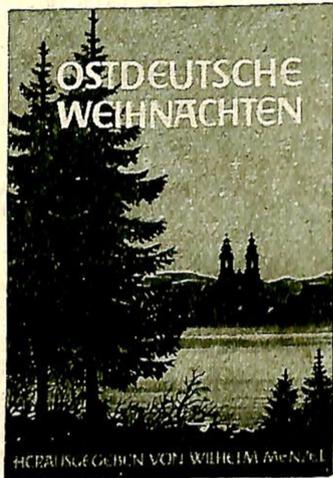
In seinem nun vorliegenden Roman „Meinen Tod will ich selber sterben“ schildert Habraschka seine eigenen Erlebnisse nach dem zweiten Weltkrieg. Von der sowjetischen Besatzungsmacht in Oberschlesien interniert, führt der Weg in die Weiten der Sowjetunion. Ein erbarmungsloser Kampf um die Erhaltung des nackten Lebens beginnt. Die erschütternde dreiwöchige Transportfahrt in sowjetische Gefangenschaft, die erbarmungslose Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft, menschenunwürdige Unterbringung lassen den Plan zur Befreiung aus eigener Kraft reifen. Drei 48jährige Männer wagen die Flucht. Sie nehmen den Kampf gegen die Bedrohung durch den sie ständig umlaundernden Tod auf. Der erste Fluchtversuch mißlingt; wieder ist man in die Fronarbeit eingespannt. Neue Flucht durch die Weiten



des Landes. Am Dnjepr wird aus Telefonmasten ein Floß gebaut, der Dnjepr überwunden — der Weg in die Freiheit ist gebahnt. Doch das Land der Kindheit ist polnisch geworden. — Ein ganzes langes Jahr gehetzt, verfolgt, unter dem Eindruck stehend, den Tod als ständigen Begleiter neben sich zu haben, gab die Energie zum Durchhalten. Aus diesen Erlebnissen wurde der Wille geboren, selbst zu bestimmen, wann man aufgeben solle: „Meinen Tod will ich selber sterben!“ Ein Buch, das aus dem Erlebnis des einzelnen als ergreifende Mahnung für die große Zahl aller deutschen Männer geschrieben wurde, die in sowjetischen Lagern ständig mit dem Tod konfrontiert waren.



Drei beliebte Bücher vom „Menzel-Willem“



Prof. Dr. WILHELM MENZEL

Ostdeutsche Weihnachten

144 Seiten, Format 14,8 x 21 cm, mit Illustrationen v. Kurt Fingerhut, mehrfarbiger Schutzumschlag, Ganzleinen 9,80 DM

Was berühmte und bekannte ostdeutsche Dichter und Schriftsteller in Erzählungen, Gedichten, Betrachtungen und Berichten zum Thema „Weihnachten“ zu sagen haben, das hat der Herausgeber, Prof. Dr. Wilhelm Menzel, allen Schlesiern als „derr Menzel-Willem“ bekannt, in einer Auswahl in diesem Buch zusammengestellt. Bedeutende Namen wie Silesius, Gryphius, Keller, Stifter, Arndt, Wiechert, Bergengruen Schenke und Agnes Miegel begegnen dem Leser bei der Lektüre des Buches, das nicht nur Unterhaltung im herkömmlichen Sinn bietet, sondern auch mit Problemen konfrontiert, die gerade um die Weihnachtszeit bei vielen Menschen auftauchen. Die Atmosphäre, die diese Sammlung weihnachtlicher Geschichten und Gedichte beim Leser schafft, wird durch die Zeichnungen Kurt Fingerhuts in hervorragender Weise unterstrichen. Das Buch ist für alle interessant, die gute Literatur schätzen und einen Überblick über Schaffen und Stil ostdeutscher Literaten gewinnen wollen.

Prof. Dr. WILHELM MENZEL

Schlesischer Guckkasten

152 Seiten, Format 12,5 x 20,5 cm, mit Illustrationen von Kurt Fingerhut, Ganzleinen 8,50 DM

Ein Hausbuch im wahrsten Sinne des Wortes ist der „Schlesische Guckkasten“. Und eine Fundgrube! Was es an schlesischen Sitten, Bräuchen und Eigenarten gibt, hier findet man es. Ob es nun um das Problem der Brautwerbung geht oder um die Bedeutung des Wortes „tischkerieren“, ob man etwas über schlesische Originale wissen möchte oder über Sprichworte im Mund des Schlesiens — der „Guckkasten“ erschließt die ganze Vielfalt des schlesischen Lebens und der Menschen, die dieses deutsche Land bewohnen.

„Ei Frankensteen hoan se a lang und a kurz Been!“ Wer das nicht gewußt haben sollte, wird es durch dieses prächtige Buch erfahren. Vom ernsten Nachdenken bis zum herzhaften Lachen spricht es die gesamte Skala des menschlichen Gemüts an. Wer der Heimat ins Herz und auf die Zunge schauen will, der tue einen Blick in diesen „Guckkasten“. Wenn dann die Bilder der Erinnerung vor einem ablaufen, wird eines zur Gewißheit: Schlesien lebt!

Prof. Dr. WILHELM MENZEL

Hausbacken Brut

112 Seiten, Format 12,5 x 20,5 cm, mit Holzschnitten von Prof. Paul Sinkwitz, Ganzleinen 7,60 DM

Mit dem Büchlein „Hausbacken Brut“ legt uns Professor Dr. Wilhelm Menzel die Neuausgabe eines Werkes vor, das, von anderer Hand geschrieben, vor einem halben Jahrhundert unter dem gleichen Titel dazu diente, Gedichte, Merksprüche und Erzählungen in der Mundart der Oberlausitz als wertvollen Bestandteil deutscher Dialektdichtung der Zukunft zu erhalten. Lange schon vor dem ersten Weltkrieg war „Hausbacken Brut“ restlos vergriffen. Nun wird uns das „Hausbacken Brut“ neu und frisch vorgelegt, so recht knusprig gebacken, daß es für jeden Freund der Oberlausitz so unentbehrlich werden soll, wie das tägliche Brot, das wir alle zum Leben brauchen. Neu ist jedoch nicht nur die Auflage, sondern auch die Aufmachung und zum großen Teil der Inhalt. Den Gedichten und Erzählungen ist ein Kapitel beigegeben, das sich kurz mit dem Dialekt der Oberlausitz befaßt und das Lesern mit geringeren Kenntnissen dieser Mundart das Verstehen des Inhalts erleichtert.

HANS RÖSSLER

Das Hans-Rößler-Buch

112 Seiten, Format 14,8 x 21 cm, Ganzleinen, mehrfarbiger Schutzumschlag 7,60 DM

Hans Rößler, Ende des Jahres 1965 verstorben, gehörte zu den namhaften schlesischen Schriftstellern. Er hat sich besonders durch seine mundartlichen Gedichte und Geschichten (auch Lieder) um das geistige Schlesien verdient gemacht und ist gleich in den ersten Jahren seiner Tätigkeit im Kampf um Oberschlesien durch sein herzhaftes und künstlerisch bedeutendes Eintreten für die Heimat bekannt geworden. — Hans Rößler trifft in seinen Gedichten meisterhaft den Volkston der Schlesiens — im Besinnlichen und Nachdenklichen wie im Heiteren und Lustigen.

Im vorliegenden Buch gibt Hans Rößler einen Abriss seines Lebens. Er berichtet von seiner Kindheit, vom Leben unter den

Polen in Schlesien und von seiner „Eingliederung“ in die Bundesrepublik. Wenn auch in den Jahren, die er beschreibt, Situationen auftauchen, die eigentlich keinen Anlaß zur Heiterkeit geben, weiß Rößler auch ihnen immer einen Funken Humor abzugewinnen. So wird die Zusammenfassung seines Lebens und Werkes von allen Freunden der Heimat, des Heimatgedankens und des volkstümlichen Humors begrüßt werden.

Auch heute noch aktuell:

VIKTOR SILLING

Die Hintergründe des Falles Oberländer

168 Seiten, broschiert 2,— DM

Ein Buch, das mit Deutlichkeit zeigt, wie der „rote Rufmord“ Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben ausschaltet.





JOHANNES REUTER

Eine Handvoll Zufriedenheit

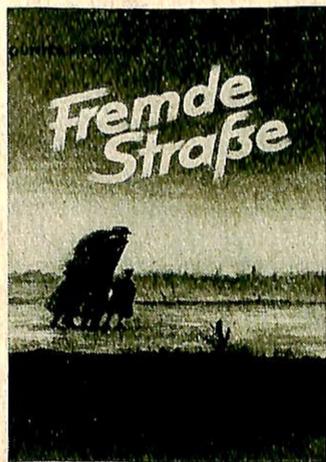
Roman, 160 Seiten, Format 12,5 x 19 cm, Ganzleinen, dreifarbiges Schutzumschlag, 9,80 DM

Dieser Roman führt mit vorwiegend humorvollen Episoden in eine Siedlung, die von Menschen verschiedener Mentalität bewohnt wird. Die Handlung ist in ihren Grundzügen zeitlos: der Wunsch, die Nöte und Sorgen des Daseins mit finanziellen Mitteln

zu beseitigen und dadurch dem Leben angenehme Seiten abzugewinnen. Jede der beteiligten Personen in diesem Buch glaubt, durch eine mysteriöse Erbschaft noch einmal bessere Tage zu erleben. Die Anstrengungen, die dafür in Kauf genommen werden, sind possenhaft zugespitzt und treffen das Menschlich-Unzulängliche in seinem Kern. Der Besitzer einer Traumvilla innerhalb der Siedlung will sein Erbe Bewohnern in dieser Kolonie hinterlassen. Ist es nur eine Marotte oder der Wille, etwas Gutes zu tun? Die Bewohner zerbrechen sich die Köpfe über dieses „Phänomen“, über die Einmaligkeit der Chance und vollführen in komödiantenhaften Auftritten den „Tanz um das goldene Kalb“.

Johannes Reuter, Autor des Rufer-Verlages und Verfasser mehrerer Jugendbücher — im Hauptberuf Journalist —, versucht den Leser auf Umwegen zu jenen Quellen zu leiten, die dem Dasein innere Werte verleihen. Die Erbschaft löst spekulative Vorstellungen aus, entblößt menschlichen Egoismus, Kurzsichtigkeit und treibt bunte Blüten einer regen Phantasie, die in vielen köstlichen Passagen immer wieder zum Schmunzeln anregt.

Eine der Zentralfiguren ist der philosophierende Morgan, der mit einem Affen, Vögeln und weißen Mäusen zusammenlebt und in einem erfahrungsreichen Dasein anspruchslos und gütig geworden ist. Der Grundton des Buches ist heiter. Wie in einem alten Wiegenlied — ohne die Fragwürdigkeit menschlicher Existenz. Die Quintessenz: Zufriedenheit kann das größte und beständigste Glück für einen Menschen bedeuten.



GÜNTER K. P. STARKE

Fremde Straße

Erzählungen, 64 Seiten, Format 14,8 x 21 cm, mit Illustrationen von Kurt Fingerhut dreifarbiges Schutzumschlag 3,90 DM

Dieses kleine Büchlein will mit seinen Erzählungen die heimliche Pforte unseres eigenen Erlebens aufschließen, indem es die Schicksale anderer Menschen im großen Horizont unserer Zeit auf eine volksliedhafte Art schildert.

„Jede Vollendung ist Abschied“ — so heißt eine dieser Erzählungen. Doch wenn wir uns von den hingebend malenden Worten des Autors von Geschichte zu Geschichte führen lassen, dann erfahren wir, daß ihm nicht nur der Abschied in der Vollendung vertraut ist.

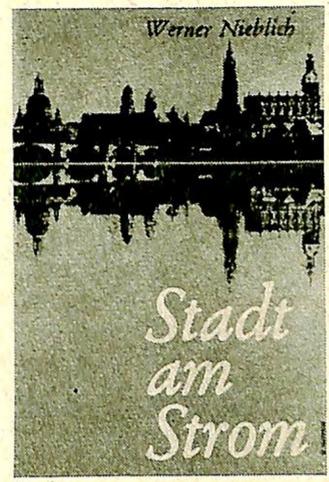
Er weiß, wie sehr alles Leben Wandlung und eine Kette von Abschieden ist — wie

uns jeder Herzschlag, einem Schritte gleich, immer weiter trägt auf der eigenen und doch so fremden, so unbekanntem Straße, die das Ich durch das Schicksal der Zeit führt.

Günter K. P. Starke wurde im Jahre 1927 in der ehemaligen braunschweigischen Residenzstadt Wolfenbüttel geboren. Sein junges Leben stand im Zeichen der Gewalten, die den großen zweiten Weltkrieg über Deutschland, über Europa und die Welt brachten und die auch seine Jugend aus der ruhigen Bahn sorgfältig betreuter Entwicklung nahmen — der Gewalten, die in ihrem Gefolge das Leid und die Not der Menschen brachten, die — aus ihrer Heimat arm und mittellos vertrieben — zutiefst das grausam-harte Schicksal ihrer Zeit und die schwere Bitterkeit der fremden Straßen auskosten mußten.

Seine kleine, fachwerkbunte Heimatstadt Wolfenbüttel, in der einst auch der aus Kamenz in Schlesien stammende große Dichter Gotthold Ephraim Lessing schriftstellerisch und als Bibliothekar an der großen, sehr bedeutenden Herzog-August-Bibliothek wirkte — sie und der Braunschweiger Raum sind die Brennpunkte seines schriftstellerischen Schaffens — eingebettet zwischen die Willkürgrenze der Sowjetzone und die heimatverbundene Art niedersächsischen Bauern- und Bürgertums. Seine Erfahrungen als Mensch und seine Beobachtungen als Journalist haben ihm das tiefinnerliche Erleben geschenkt, aus dem sein bildend-darstellerisches Vermögen die Kunst der schlichten, kleinen Erzählungen gewinnen konnte — jeder Normung, jeder Abstrahierung abhold und sich immer wieder liebevoll dem Einzelwesen „Mensch in seiner Zeit“ zuwendend.

Aus der Erlebnisweite dieses Raumes stammen die Motive und Menschen, das Milieu und die Schicksale seiner bisher erschienenen Schriften und Werke, die volkstümlich geschrieben sind, ohne sich an das Folkloristische zu verlieren. Aus der Erlebnis-



WERNER NIEBLICH

Stadt am Strom

Roman, 268 Seiten, Format 12,5 x 19 cm, Ganzleinenband, dreifarbiges Schutzumschlag 11,80 DM

In dem Roman „Stadt am Strom“ hat Werner Nieblich seiner Heimatstadt Dresden ein Denkmal gesetzt, das unvergänglichen Wert haben wird. Nichts von all den Schrecknissen des Krieges und Nachkrieges ist in dem beschwingten Buch vorhanden, denn er läßt in dem Roman Dresden noch einmal auferstehen, wie es Millionen Menschen aus aller Welt kannten und liebten. Sein Roman „Stadt am Strom“ ist ein Kulturdenkmal bester Art und ein Zeugnis der großen Geschichte des Abendlandes, in der Dresden eine der schönsten schimmernden Perlen war.

Drei junge Paare erleben in der märchenhaften Kulisse der Musik- und Kunststadt ihren Aufstieg. Es sind Menschen von Ritterlichkeit und Anmut, die auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen stets vornehmes Taktgefühl bewahren. Nichts ist in dem Buch konstruiert, alles ist lebensecht, heiter und beschwingt geschildert.

Echte Menschlichkeit, bar jeder Sensation, doch erfüllt vom Geist des Humanismus, so zeigt Werner Nieblich die Menschen in seinem Dresden-Roman. Froh und nachdenklich zugleich wird man das Buch aus der Hand legen. Und wer Dresden nicht kannte, wird die Stadt am Strom noch nachträglich in sein Herz schließen.

ANTON HEINRICH ROSE

Liebe ging seltsame Wege

122 Seiten, Format 12,5 x 19,5 cm, broschiert 3,50 DM

Mit diesem Novellenband beschreitet der Autor neue Wege der Erzählkunst. Die Handlung der drei Novellen, die nicht ganz alltägliche Situationen zum Inhalt haben, ist nicht in der üblichen Form der epischen Erzählung aufgebaut, sondern ergibt sich aus Rede und Gegenrede, etwa in der Art, wie man es aus Hörspielen oder von der Bühne her kennt. Das gibt den Begebenheiten, die Rose hier vorträgt, die Dramatik und den jeden Leser fesselnden Reiz.

weite dieses Raumes sind auch die Gestalten dieses kleinen Büchleins geschöpft, um uns erzählend mitzuteilen, wie der Wandel des Lebens am und im Menschen wirkt.

GEORG A. MAGIERA

Geschöpfe in Gottes Hand

96 Seiten, Format 12 x 18 cm,
mit Illustrationen von Herbert Querfeld,
Ganzleinen 6,50 DM

„Geschöpfe in Gottes Hand“ hat der ober-schlesische Autor Georg Magiera dieses Buch betitelt. Er möchte dem Leser vor Augen führen, daß die von Gott erschaffenen Kreaturen — Menschen, Tiere und Pflanzen — in der Hand Gottes stehen, der allein bestimmt, wie sich das Schicksal des einzelnen Lebewesens erfüllen soll, „denn Gottes Wege sind wunderbar“.

Wie Kamerad „Quirl“ seinen Mitbewohnern in der Küchenschublade von seiner stolzen Herkunft berichtet — er war in seiner Jugend ein Tannenbaum —, wie Bruno, das Panjepferdchen, seinen Herrn aus Ostpreußen beim Einmarsch der Russen durch vielerlei Gefahren auf einem Schlitten sicher in den Westen bringt, oder wie die alte



Geschöpfe
in
Gottes Hand

Schriften zu Fragen des deutschen Ostens

Dr. HELMUTH FECHNER

Vorverzicht, Völkerrecht und Versöhnung

2. verbesserte Auflage, 40 Seiten 1,50 DM

Die 1. Auflage dieser Schrift, die unter dem Titel „Politische und völkerrechtliche Aspekte der Ostkunde“ erschienen ist, war nach kurzer Zeit restlos vergriffen. Überraschend hoch war die Zahl der Nachbestellungen von Behörden, Schulen, Landsmannschaften und Verbänden.

Eine wertvolle Schrift zum „heißen Eisen“ der Diskussion unserer Tage (Denkschrift der EKD!). Als Beitrag zur Auseinandersetzung, als Gesprächsgrundlage, die die Meinung der anderen widerspiegelt, als Richtigstellung grundlegender Irrtümer.

In derselben Reihe vom gleichen Verfasser und in gleicher Ausstattung legt der Verlag ein neues Heft vor mit dem Titel:

Dr. HELMUTH FECHNER

DEUTSCHE OSTPROBLEME

64 Seiten, broschiert 2,40 DM

Mit dem „Vorverzicht“ hatte der Verfasser ins Schwarze getroffen. Die umstrittene Denkschrift der EKD hatte seiner Untersuchung neue Aktualität verliehen.

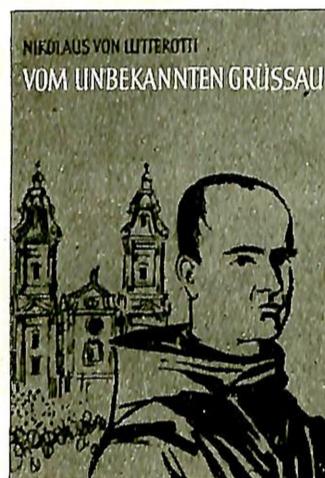
Schon das von ihm im „Göttinger Arbeitskreis“ herausgebrachte Buch über „Deutschland und Polen“ (Würzburg 1964) hatte Be-

achtung gefunden. Inzwischen hat er noch einmal, zusammen mit Alexander Evertz und Werner Petermann, in die nicht zur Ruhe kommende Diskussion um die Denkschrift wirksam eingegriffen und eine „Revision“ gefordert.

Dabei bemüht sich der Verfasser schon seit eineinhalb Jahrzehnten, der systematischen Abwertung unserer Geschichte in Aufsätzen entgegenzutreten. Er vermag nicht einzusehen, daß in Deutschland nach jedem Systemwechsel auch die Geschichte umgedeutet werden muß; er sieht damit eine verhängnisvolle, neue, selbstverschuldete Tragödie unseres Volkes.

Was er hierzu im Hinblick auf die deutsche Geschichte im Ostraum zu sagen hatte, ist in der vorliegenden Schrift zusammengefaßt. Seine aus verschiedensten Anlässen veröffentlichten Beiträge bringen eine Fülle von Material; sie gehen fast keinem „neuralgischen“ Punkt aus dem Wege; mit den heute allzu gängigen Einwänden über Deutschlands und Preußens Rolle im europäischen Osten setzt sich der Verfasser in einer solch streng historischen, einprägsamen und überzeugenden Beweisführung auseinander, daß gewisse Publizisten und Politologen mit ihrer Verketzerung unserer Vergangenheit betreten schweigen müßten. Aber Verlegenheit ist wohl nicht ihre Sache, und so wird man Fechners Argumenten nicht Gegenargumente entgegensetzen, sondern hybride Gemeinplätze oder Invektiven, die „in die Zeit passen“.

Feldmaus, die von dem Mäusepaar abstammt, das bei der Geburt des HERRN dabei war, einen authentischen Bericht davon gibt, das erzählt der Autor hier in schlichten Worten und doch so eindrucksvoll, daß man seine Geschichten zu den schönsten dieser Art rechnen kann. Freude und Besinnung sollen dem Weihnachtsfest voranstellen, das Buch vermittelt beides. Die in dem Bändchen enthaltene Erzählung von „Knurz, dem Igelclown“ ist von einer deutschen Rundfunkanstalt preisgekrönt worden.



N. v. LUTTEROTTI

Vom unbekanntem Grüssau

Mit einem Essay von Professor Dr. Theodor Heuß, 208 Textseiten, 10 Bildtafeln und einer vierfarbigen Gemäldeproduktion eines Bildes des Verfassers, Ganzleinen gebunden, mit zweifarbigem, cellophanisiertem Schutzumschlag 12,80 DM

Kloster Grüssau, 1242 von St. Hedwigs Schwiegertochter, Anna von Böhmen, als Gedächtnisstätte für ihren im Kampf gegen die Mongolen bei Wahlstatt gefallenen Gatten gestiftet. 1292 von den böhmischen Benediktinern an Zisterzienser aus Heinrichau übergeben und von Herzog Bolko I., einem Enkel der Stifterin, neu fundiert.

Bis 1810 bestand das „Hochfürstliche Gestift Grüssau“ als religiös-kultureller Mittelpunkt für das Stiftsland mit den Städten Liebau und Schömberg und 40 Dörfern, die alle unter dem Grüssauer Krummstab gut leben konnten. Auch schwere Schicksalsschläge in den Hussitenwirren und den Stürmen des 30jährigen Krieges hat das Stift zum Segen seiner Untertanen immer wieder überwunden. Mit Abt Bernardus Rosa (1660—1696) begann „Grüssaus goldenes Zeitalter“, das in seinen berühmten Barockbauten bis in unsere Tage nachlebt. Von dieser Glanzzeit Grüssaus gibt das Buch eindrucksvolle Berichte und wird damit zum Dokument des Deutschlandums unserer schlesischen Heimat. — Das Kloster Grüssau konnte zwischen den zwei Weltkriegen als Benediktinerabtei Grüssau nochmals eine Neublüte erleben, die durch die Vertreibung seiner Mönche am 12. Mai 1946 brutal beendet wurde.

Bestellschein

An die
Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten
3340 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

Ich bestelle hiermit

- | | |
|--|--|
| Ex. Das rettende Buch (11,50) | Ex. Stadt am Strom (11,80) |
| Ex. Meinen Tod will ich selber sterben (11,80) | Ex. Liebe ging seltsame Wege (3,50) |
| Ex. Ostdeutsche Weihnachten (9,80) | Ex. Geschöpfe in Gottes Hand (6,50) |
| Ex. Schlesischer Guckkasten (8,50) | Ex. Vom unbekanntem Grüssau (12,80) |
| Ex. Hausbacken Brut (7,60) | Ex. Hintergründe des Falles Oberländer (2,—) |
| Ex. Das Hans-Rößler-Buch (7,60) | Ex. Vorverzicht, Völkerrecht und Versöhnung (1,50) |
| Ex. Eine Handvoll Zufriedenheit (9,80) | Ex. Deutsche Ostprobleme (2,40) |
| Ex. Fremde Straße (3,90) | |

Name:

Genauere Anschrift:

Bitte hier ausschneiden! Als Briefdrucksache im offenen Umschlag, keine Zusätze, 20 Pf.

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten
3340 WOLFENBÜTTEL

In memoriam Elisabeth Hertrampf

Am 21. Januar 1966 hatte sie ihr 80. Lebensjahr vollendet. — Frau Elisabeth Hertrampf geb. Collmar, älteste Tochter des Buchdruckereibesetzers und Verlegers des „Bote an der Katzbach“, Oscar Collmar. Als „Collmar-Liesel“ war sie vielen Goldbergern in bleibender Erinnerung, nicht zuletzt auch wegen ihrer herrlichen Sopranstimme, mit der sie die Kirchenbesucher beim sonntäglichen Hochamt in der katholischen Kirche erfreute, und ebenso das Publikum bei Konzert- und Theaterabenden im Hotel „Drei Berge“.

In unserer Ausgabe vom 15. Febr. 1966 hatten wir ausführlich über ihre Hochzeit am 27. Sept. 1905 berichtet, die damals für Goldberg eine Art Sensation bedeutete. Und wir wünschten ihr, deren erstaunliche Vitalität ihr auch im hohen Alter die Teilnahme an vielen Veranstaltungen ermöglichte, daß ihr diese Rüstigkeit recht lange erhalten bleiben möchte.

Doch nur einige Monate waren Elisabeth Hertrampf noch vergönnt. Die Nachricht von ihrem Hinscheiden am 12. Okt. 1966 traf nicht nur ihre Angehörigen zutiefst, sondern ebenso ihre vielen Bekannten und die Schwestern des Antoniusheimes in Soest, wo sie von ihrem freundlichen, gemütlichen, mit eigenen Möbeln eingerichteten Zimmer auf den wunderschönen Park dieses mitten im Stadtzentrum gelegenen Heimes herabblicken konnte.

Mochte sie auch in letzter Zeit gelegentlich über körperliche Beschwerden geklagt haben, so gab dies dennoch, da wohl altersmäßig bedingt, kaum Anlaß zu ernster Besorgnis. Das Gehen fiel ihr allerdings mitunter recht schwer; trotzdem suchte sie nachmittags nicht selten ein Café auf, wo ihr Kaffee und Kuchen stets gut schmeckten.

So mundete es ihr auch am 4. Okt. in der Wohnung ihres Sohnes Herbert, dessen 60. Geburtstag sie dort im Kreise von zahlreichen Verwandten, Freunden und Bekannten feiern konnte. Und ein paar Tage darauf nahm sie froh und munter an einem kleinen Fest teil, das die Schwestern des Antoniusheimes für dessen Bewohnerinnen veranstaltet hatten.

Auch am 12. Okt. fühlte sie sich erholt und ausgeruht, genoß das Frühstück und Mittagessen mit gutem Appetit und legte sich dann zum üblichen Mittagsschlafchen nieder — von dem sie nicht mehr erwachen sollte...

Groß war die Zahl der Trauergäste, die ihr bei der Beisetzung am 15. Okt. das letzte Geleit gaben. Unter den vielen Beileidsbriefen fanden sich auch solche von Freundinnen und Bekannten aus ihrer Jugendzeit in ihrer Geburtsstadt Goldberg, die sie ihr ganzes Leben lang als eigentliche Heimat betrachtet hatte.

Denn wenn sie auch seit ihrer Verheiratung in Liegnitz wohnte, so nahm sie doch jede sich bietende Gelegenheit wahr, nach Goldberg zu fahren. Das geschah nicht nur während der Schulferien ihrer beiden Kinder, die sie ausnahmslos bei den Großeltern in ihrem geliebten Goldberg verbrachten, sondern auch in späteren Jahren. Und selbst im Februar 1945, wenige Tage vor der Besetzung der Stadt, wollte Elisabeth Hertrampf ebenfalls in Goldberg bei ihrer 90jährigen Mutter, Frau Fanny Collmar geb. Schwedowiz, an die sich gewiß manche alten Goldberger noch erinnern können.

Überhaupt blieben ihr viele Einzelheiten aus der Goldberger Zeit in erstaunlicher Genauigkeit und Frische im Gedächtnis haften, zumal ihr Elternhaus nicht nur für sie selbst, sondern auch für ihre Kinder den Inbegriff froher Geborgenheit in allen Wechselfällen des Lebens darstellte.

Somit bedeutet die Erinnerung an diese schöne, goldene Zeit auch einen Rückblick auf eine für immer verschwundene Epoche sorglosen glücklichen Daseins für alle Goldberger.

Einst...

Die Gedanken schweifen zurück, die Vergangenheit wird lebendig. Mit welcher freudiger Erwartung stieg man doch schon den Bahnhofsweg hinauf in die Stadt, unten über die kleine Brücke an der Gerbermühle, dann vorbei am Garten der „Stiftung“, deren roter Bau durch das Grün der Bäume schimmerte, bis man schließlich am Kaiser-Wilhelm-Platz den oberen Teil der Stadt erreicht hatte. Dann ging es die Sälzerstraße (später Bahnhofstraße) entlang, die bald den Ausblick auf den Niederring freigab, und zwar geradewegs auf das Haus des „Bote an der Katzbach“. Die beigefügte Aufnahme aus dem Jahre 1911 dürfte bei vielen Goldbergern vertraute Erinnerungen wecken. Damals war es noch das Haus Nr. 173, später wurde es in „Ring 38“ geändert, als man Straßen und Plätze neu nummerierte. (Links an der Haustür: Buchdruckereibesitzer Oscar Collmar; am Eingang zur Geschäftsstelle dessen Sohn, Max Collmar; rechts Herr Tscheuschler vom Spielwarengeschäft auf der Reiflerstraße. Im zweiten Stock am linken Fenster: Frau Fanny Collmar; am Fenster daneben Magda Collmar, die jüngste der Collmar-Töchter, mit „Trix“).

Wie froh und glücklich waren die Besucher aus Liegnitz, wenn Mutter abends sang, von ihrer Schwester Magda am Klavier begleitet. Und wie herrlich empfanden sie es, wenn sie in den beiden „Gästezimmern“ mit den Mansardenfenstern übernachteten und dann am Morgen auf den Betrieb am Niederring, besonders an den beiden Markttagen (Mittwoch und Samstag) hinabblicken durften.

... und jetzt

Nein, nicht nur ein Zeitraum von 55 Jahren ist seitdem vergangen — eine Welt ist zusammengebrochen. Was einst war, ist unwiederbringlich verloren, nur in der Erinnerung lebt es weiter.

Das zweite Photo, aufgenommen im Mai 1966, zeigt ganz rechts das Haus des ehemaligen „Bote an der Katzbach“ nach dem Wiederaufbau. Nach wie vor hat es zwei Stockwerke mit je drei Fenstern, und auch die Mansardenräume sind wiederhergestellt, wenn auch die Fenster eine verän-



Das Haus des „Bote an der Katzbach“ in Goldberg im Jahre 1911.

derte Form aufweisen. Das Dach, früher genau so hoch wie das des Rawack'schen Hauses links daneben, ist jetzt erheblich niedriger. Vom Haus Lienig (rechts daneben) steht nur noch eine einsame Mauer. Unverändert (bis auf die Ladenüberschrift) ist das Haus von Rawack, sogar die Nummer 37 ist dieselbe geblieben. Auch die beiden anderen Häuser weisen kaum Veränderungen gegen früher auf.

Mag Goldberg auch als „Schmuckkästchen“ im heutigen Schlesien gelten (wie es kürzlich im Bericht eines Besuchers genannt wurde), mit schönen, modernen Neubauten am Ring und an anderen Stellen — für denjenigen, der früher dort wohnte oder zu Gast war, verbindet sich die Erinnerung an diese Stadt zwangsläufig mit dem alten vertrauten Stadtbild.



55 Jahre später — Das (nach der Zerstörung) an der gleichen Stelle wieder aufgebaute Haus des früheren „Bote an der Katzbach“ in Goldberg.

Achtung!

Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

Zu unserer vorweihnachtlichen Feier am Sonnabend, 10. Dezember, laden wir alle Mitglieder mit ihren Freunden und Bekannten recht herzlich ein. Die vorweihnachtliche Feier ist immer ein Höhepunkt unseres Jahresprogramms und wir freuen uns, wenn recht viele Landsleute daran teilnehmen. Wir werden u. a. das „Schlesische Advent- und Christgeburtspiel“ von Helmut Niepel zur Aufführung bringen.

Die Veranstaltung findet statt im Restaurant Seelmeier, Bielefeld, Beckhausstr. 193, und beginnt um 20 Uhr. Bitte bringen Sie jeder eine Adventskerze mit.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Bücherprospekt des Bergstadt-Verlages, München, bei. Er bietet Ihnen wieder eine reiche Auswahl an Neuerscheinungen und alten, bekannten Werken. Ein Buch der Heimat sollte auf keinem Gabentisch fehlen. Deshalb äußern Sie bitte rechtzeitig Ihre Wünsche bei Ihrem Heimatverlag.

Wir weisen auf unsere heutige Anzeige „Hayma-Neunerlei“ hin, das bekannte, gute, schlesische Pfefferkuchengewürz. Verlangen Sie es bitte rechtzeitig bei ihrem Kaufmann — oder falls dort nicht erhältlich — direkt beim Hayma-Werk, 4967 Bückeburg. — Es wird spesenfrei zugesandt!

Neudorf am Gröditzberg

Am 3. 10. 1966 feierte der frühere Landwirt Bruno Kahrig, in 4051 Schaag, Freiheitsstraße 3, seinen 70. Geburtstag.

Pilgramsdorf

Herr Ernst Rüster wird am 1. 12. 1966 70 Jahre alt. Er wohnt in 5880 Lüdenscheid, Wiesenstraße 12.

Probsthain

Seinen 75. Geburtstag feierte im Juli der Viehkaufmann Herr Alfred Kirschke.

Der Rentner Herr Artur Güttler in X 84 Riesa, Elbe, Thälmannstraße 5, vollendet am 31. 12. 1966 sein 79. Lebensjahr.

Die Rentnerin Frau Ida Spehr geb. Arlt in X 4401 Möhlau, Golpaer Straße 14, Kreis Gräfenhainichen/Sa., begeht am 26. 11. 1966 ihren 60. Geburtstag.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 26. 11. 1966 der Rentner Herr Bruno Braun in X 1241 Berkenbrück bei Finsterwalde (Spree).

Die Rentnerin Frau Frieda Thürich in X 4401 Möhlau, Golpaer Straße 14, Kreis Gräfenhainichen Sa., begeht am 9. 12. 1966 ihren 60. Geburtstag.

Am 23. 12. 1966 vollendet der frühere Landwirt Herr Hermann Börner in 3071 Husum 76 über Nienburg/Weser sein 83. Lebensjahr.

Die Arztwitwe Frau Erna Gellrich geb. Neudorf in 7850 Lörrach, Blücherstr. Nr. 16, vollendet am 27. 12. 1966 ihr 78. Lebensjahr.

Die Rentnerin Frau Gertrud Reußner geb. Märkel in 1000 Berlin, wird am 29. 12. 1966 79 Jahre alt.

Der Student Herr Werner Graf in 3360 Osterode/Harz, Apenkeweg 23, hat bereits im Juli an der Göttinger Universität das Examen als Diplom-Physiker erfolgreich bestanden. Herr Graf hat eine Berufung ans Max-Planck-Institut in Lindau/Harz erhalten.

Sein Vater, Herr Lehrer Artur Graf, war seit Anfang der zwanziger Jahre bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges als Lehrer in Probsthain angestellt. Beim Kriegsausbruch wurde er zum Wehrdienst einberufen. Nach seiner späten Heimkehr aus russ. Kriegsgefangenschaft erhielt er eine Anstellung als Lehrer an der Volksschule in Scharzfeld/Harz, später wurde er zum Konrektor ernannt. Nach Erreichung der Altersgrenze und der Versetzung in den Ruhestand verlegte er seinen Wohnsitz in das Eigenheim seiner Tochter Elisabeth nach Osterode. Die Familie Graf erfreut sich größter Beliebtheit. Herr Graf ist auch weiterhin im Schuldienst tätig.

Petersdorf

Am 10. 10. 1966 feierte Frau Anna Hentschel ihren 78. Geburtstag. Sie wohnt bei der Tochter Gerda in X 701 Leipzig, Karlstraße 12.

Reichwaldau

Am 8. 12. 1966 feiert Frau Agnes Kunicke ihren 70. Geburtstag. Sie wohnt seit Jahren bei ihrer Tochter Selma in 3070 Nienburg/Weser, von-Spreckelsen-Straße 15.

Bei guter Gesundheit feiert Herr Karl Bernard in 3071 Leese Nr. 54 seinen 83. Geburtstag.

Reisicht

Frau Bertha Thiel verw. geb. Kettner, Landwirtin, Nr. 12, wohnhaft in 3057 Neustadt am Rübenberge, Windmühlenstr. 20, feiert am 9. 12. 1966 ihren 75. Geburtstag.

Herr Rudolf Zeh (Ehemann von Elli Ottelbach) Nr. 46, wohnhaft in X 46 Lutherstadt-Wittenberg, Straße des Friedens Nr. 49, vollendet am 13. 12. 1966 sein 50. Lebensjahr.

Herr Anton Frankowski, Siedler, Birkfleck 149, wohnhaft in X Hoyerswerda, Heinrich-Heine-Straße 39, feiert am 15. 12. 1966 seinen 65. Geburtstag.

Frau Reichsgräfin Olga von Lütichau verw. geb. Frein von Ellrichshausen, wohnhaft in 7108 Möckmühl-Schwärzerhof, feiert am 24. 12. 1966 ihren 83. Geburtstag.

Röversdorf

Frl. Emma Weimann wird am 2. 12. 1966 80 Jahre alt. Sie wohnt in 5930 H Geisweid, Schulstraße 9.

Am 10. 12. 1966 wird Frau Selma Conrad geb. Heptner 70 Jahre alt. Sie wohnt in Altenwalde über Cuxhaven.

Frau Marie Hallmann wird am 15. 12. 1966 in 5930 Birkenbach, Hüttental, 81 Jahre alt.

Schönau

Frau Ida Kunze feierte im Kreise ihrer Kinder am 6. 11. 1966 ihren 91. Geburtstag in Barnstorf/Wolfenbüttel.

Tiefhartmannsdorf

Der frühere Landwirt Herr Karl Schmidt wird am 20. 11. 1966 60 Jahre alt. Er wohnt in 4400 Münster i. Westf., Hammerstraße 255.

Woitsdorf

Am 24. 11. 1966 vollendet Frau Frieda Dietrich geb. Riedel ihr 65. Lebensjahr, am 6. 12. 66 ihr Ehemann, der Lehrer i. R. Erich Dietrich, sein 70. Beide verbringen bei zufriedenstellender Gesundheit ihren Lebensabend in ihrem neuerbauten Eigenheim in 3552 Einbeck, Trojstraße 25.

Ohne Ortsangabe

Herr Tschäusch wurde am 2. 11. 1966 in 3200 Hildesheim, Dörrienstr. 11, 60 Jahre alt.

*

Wir müssen wiederum bitten, Glückwunschkarten und dergleichen rechtzeitig einzusenden. Post, die uns nach dem 5. jeden Monats erreicht, kann nicht mehr berücksichtigt werden. Sie ersparen uns und unserer Druckerei damit manchen Ärger.

Ihr Heimatverlag Limburg-Wolfenbüttel

Aus den Heimatgruppen

Goldberg-Haynauer im Riesengebirgsverein
Ortsgruppe Köln

10 Jahre Riesengebirgsverein in Köln

Die Ortsgruppe Köln gedachte ihrer Gründung vor 10 Jahren in einer würdigen Feier im Stadtgartenrestaurant in Köln. Mit Fahnen und Wimpeln war der übervolle Saal geschmückt. Vertreter von Landsmannschaft, Verbänden und Vereinen sowie der Presse waren zugegen. Der Hauptverein war durch seinen Hauptvorsitzenden vertreten, während die Ortsgruppen Bamberg und Oberhausen ihre Vorsitzenden entsandten. Prof. Dr. Wilhelm Menzel hielt den Festvortrag. Nach einem Prolog, vorgetragen von Wdfrd. Przybyllok, begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Köln, Wdfrd. Fritz Reimann, die Gäste und Mitglieder aufs herzlichste und gab in seinen weiteren Ausführungen einen Rückblick auf die 10-jährige Geschichte der Ortsgruppe. Vor 10 Jahren begann Wdfrd. Johannes Thiel die Tradition des RGV hier in Köln fortzuführen. Er fand auch bald Männer und Frauen, die ihn in seiner Arbeit unterstützten. Einige der Wanderführer sind heute noch tätig. Sieben Jahre leitete Wdfrd. Thiel die Geschicke in Köln, um sie dann auf jüngere Schultern zu legen. Wdfrd. Reimann hat seit diesen Tagen das nicht leichte Amt des Vorsitzenden übernommen, das er heute noch mit viel Umsicht und Geschick ausübt. Für seine Verdienste um die Ortsgruppe wurde Wdfrd. Thiel zu ihrem Ehrenvorsitzenden gewählt. In seinen weiteren Aufzeichnungen erinnerte Wdfrd. Reimann an

die vielen Wanderungen und Busfahrten, welche die Mitglieder durch das gemeinsame Erleben zu einer großen RGV-Familie hat zusammenwachsen lassen. Im Laufe der Jahre wurden über 320 Wanderungen durchgeführt und als weitere Tradition der Maitanz und die Schlesische Kirmes mit an den Rhein genommen. Rückblickend auf die Gründerjahre des RGV in unserer schlesischen Heimat bezeichnete Prof. Dr. Menzel in seinem Festvortrag es heute als Aufgabe des RGV, die Erinnerung an die alte Heimat wach zu halten und ihr geistiges Erbe zu pflegen. In seiner hervorragenden Art verstand es der Vortragende den Zuhörern immer wieder das Bild der Heimat vor Augen zu halten. Können wir auch heute nicht mehr im Riesengebirge wandern, so wollen wir es doch in unserer neuen Umgebung tun. Anschließend an den Festvortrag ehrte der Hauptvorsitzende, Dr. Wiemer, verdiente Mitglieder der Ortsgruppe durch Verleihung von Ehrenzeichen und Urkunden. Gleichzeitig wurde auch dem Vorsitzenden von Köln, Wdfrd. Reimann, der Dank für seine geleistete Arbeit ausgesprochen. Mit großem Beifall wurde das Erscheinen des Berggeistes Rubezahl aufgenommen und gleich einem machtvollen Bekenntnis zu unserer schlesischen Heimat erklang des Riesengebirgler Heimatlied. Damit fand der feierliche Teil seinen Abschluß und der Kirmestanz konnte beginnen. Zu den flotten Weisen unserer Hauskapelle drehte sich dann jung und alt. Die Stunden in fröhlicher Runde vergingen zu schnell und spät erst trennte man sich.

Nach dem Wanderplan werden am 16. 11. eine Tageswanderung und am 27. 11. eine Kurzwanderung durchgeführt.

Den Geburtstagskindern der nächsten Zeit unsere herzlichen Glückwünsche.

Bergheil!

Hans Walter, Schriftführer

Ortsgruppe München

Klein war das Häuflein, das sich am 24. September zu einem Monatstreffen im Klenzehof zusammengefunden hatte, doch fehlte es nicht an Gemütlichkeit. Ein jeder kam dadurch mit seinen Neuigkeiten zu Gehör und so „loaberte“ man bis in die späte Nacht. Mit großer Begeisterung wurden die Berichte von dem schönen Heimattreffen der Goldberg-Haynauer in Solingen aufgenommen.

Ganz groß aber war wieder unsere Kirmesfeier am 15. Oktober im Raethenhaus. Heimatgruppenleiter Grüttner gab bei der Begrüßung seiner Freude Ausdruck, daß nicht nur so viele seiner Gruppe erschienen waren, sondern auch Mitglieder der Heimatgruppen Grünberg und Glogau.

Der bereitgestellte Paschtisch war auch heuer wieder sehr begehrt und so mancher der Gäste zog hochofren mit einem echt Bunzlauer Geschirr nach Hause. Bei der Versteigerung der „Punschterriene“ wollte das Angebot kein Ende nehmen und der 2. Vorsitzende der Heimatgruppe Grünberg, Landsm. Klaus Klimpke, war dann der stolze Gewinner.

Die Kapelle der „Rhythmiker“ gab ihr Bestes und so kamen die Anhänger der alten Tänze sowohl wie auch die der neuen auf ihre Kosten. Bei Gesellschaftstänzen mit viel Humor war von Anfang bis Ende Hochstimmung. Die Daheimgebliebenen haben eine gemütliche schlesische Kirmes verpaßt.

Voranzeige:

1. Am Sonntag, dem 6. 11., um 9.45 Uhr, Galeriestraße 4 a, Besichtigung der Gerhart-Hauptmann-Ausstellung unter Leitung von Herrn Professor Dziallas.
2. Am Sonnabend, dem 12. 11., um 20 Uhr Monatstreffen im Klenzehof, kl. Raum.
3. Am Sonntag, dem 10. 12., um 14.30 Uhr im Gathof Vollmar-Haus, Oberanger 38, Weihnachtsfeier.

Kauffunger trafen sich in Burgstemmen

Über 300 Heimatfreunde aus Kauffung trafen sich am 1. und 2. Oktober 1966 in Burgstemmen bei Elze zu einem Heimattreffen. Das Treffen sollte gleichzeitig mahnende Erinnerung sein an die Vertreibung

Fertige Betten u. Kopfkissen
 Inletto, Bettwäsche, Wolldecken, Kara-Step-Flachbolton, Daunendecken, Bettfedern, direkt vom Fachbetrieb:

Rudolf Blahut
 Gegr. 1882, Stammhaus Doschowitz/Neuem

jetzt: **8492 Funh i. Wald**
 Marionsstraße 23

ausführl. Angebot u. Muster kostenlos

im Monat November 1946, die der Anfang eines langen Leidensweges für einen großen Teil unserer Ortsbewohner wurde.

Die Zusammenkunft hatte ihre Höhepunkte in dem Lichtbilderabend am Samstag „Eine Wanderung durch Kauffung“, den unser Heimatfreund Alfred Abend gelungen darbot, im gemeinsamen Kirchgang mit der Predigt unseres alten Pastors Herrn Walter Schröder, der Totenehrung am Kriegerdenkmal in Burgstemmen und den Ansprachen des HOVM, Walter Ungelenk, Herrn Schröder und die Mitteilungen des Herrn Dr. Stockmann über die Arbeiten an der Kauffunger Chronik.

An der Eröffnungsfeier nahmen auch Damen und Herren des Gemeinderates von Burgstemmen teil, an ihrer Spitze der Herr Bürgermeister. Für die herzlichen Begrüßungsworte des Herrn Bürgermeisters Walter Opitz und des Vertreters des BdV, Herrn Ott, dankte der HOVM am Sonntag in seiner Rede. Er dankte besonders auch für die überaus herzliche Aufnahme durch die Bewohner von Burgstemmen und nahm die Anregung des Herrn Bürgermeisters, auch in Zukunft größere Treffen in ihrer Gemeinde durchzuführen, mit Freude entgegen.

Die Organisation wurde von den Heimatfreunden in Burgstemmen vorbildlich durchgeführt. Für die geleistete Arbeit danken wir unserem Heimatfreund Walter Opitz und allen Helfern die wir im Einzelnen zu benennen uns ersparen wollen. Wir alle können Ihnen versichern, daß es uns in Burgstemmen sehr gut gefallen hat und daß es nicht das letzte Treffen dort gewesen sein wird. U.

RGV-Ortsgruppe Köln

RGV-Veranstaltungen, Ortsgruppe Köln.

Sonntag, den 27. 11. 1966 *Kurzwanderung* — Wanderführer Leuschner — Treffpunkt: 13.30 Uhr KVB-Endstation Thielenbruch. *Wanderung*: Thielenbruch — Nittum — Schlebusch — Köln, Einkehr unterwegs.

Dezember:

Sonntag, den 4. 12. 1966 *Kurzwanderung* — Wanderführer Ulm — Treffpunkt: 13.30 Uhr KVB-Haltestelle Brück. *Wanderung*: Brück — Erkermühle — Königsforst — Köln, Einkehr unterwegs.

Sonntag, den 11. 12. 1966 *Kurzwanderung* — Wanderführer Amft — Treffpunkt: 13.30 Uhr Endstation Königsforst *Wanderung*: Königsforst — Kleineichen — Königsforst, Einkehr unterwegs. Gleichzeitig Jahresschlusswanderung.

Dezember:

18. 12. 1966, 16.00 Uhr *Weihnachtsfeier*

Wer hilft suchen?

Lehrer R u t s c h aus Hintereck.
Martin R i e d e l aus Haynau, geb. 1919/1929, Maurer, Feldlaz. 258 mot., dann versetzt zur Pz.-Div. in Budapest.

Unsere Toten

Goldberg

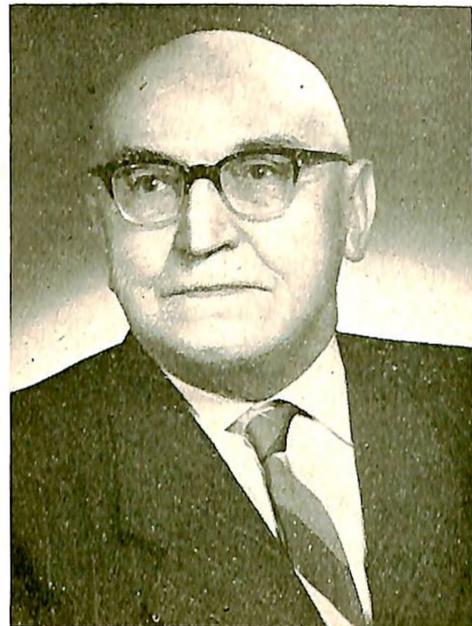
Frau Elisabeth Hertrampf geb. Collmar verstarb am 12. 10. 66 in Soest/Westf., Pagenstr. 2, im Alter von 80 Jahren.

Herr Richard H e t t n e r, Landwirt, Ritterstr. 20, verstarb im Alter von 75 Jahren in 8450 Amberg/Oberpf., Mosacher Weg 21.

Wieder ist ein alter, treuer Heimatfreund von uns gegangen, der Spielwarenkaufmann Herr Georg Tscheuschler aus Goldberg, Ring 33. 1882 in Goldberg geboren, besuchte er nach der Volksschule die Schwabe-Priesemuth-Stiftung, um dann nach einigen Wanderjahren, die ihn durch Deutschland führten, das elterliche Geschäft zu übernehmen, das er bis zur Vertreibung mit seiner Frau innehatte. In den letzten Kriegsjahren lag die Geschäftsführung allerdings nicht in seinen Händen, denn er war für längere Zeit dienstverpflichtet und hat auf dem Landratsamt so manchen Schein für Gummibereifung ausgegeben. In seiner Jugend war Georg Tscheuschler ein guter Turner und eifriger Radfahrer — gemeinsam mit seinem Freund Collmar —, aber auch in späteren Jahren ist er dem Sport treu geblieben. Als Kegler brach er so manchen Preis heim, und viel Streiche sind im Städtchen bekannt gewesen, die die Kegelbrüder verübt hatten. War es die „fidele Neun“ oder die „verdrehte Kugel“, jedenfalls waren seine schönsten Reisen diejenigen, die er im Kreise seiner Kegelbrüder unternahm, und noch in seinen letzten Jahren schwärmte er von ihnen, wenn er im Heimatkreis davon erzählte. Leider war er bis auf seinen Kegelbruder Kreschmer der letzte aus der Runde. Nun ist auch er gegangen.

Als begeisterter Sänger war er viele Jahre Mitglied der Liedertafel, zu deren schönsten Begebenheiten die Bundessängerfeste zählten. Als Fahnenträger des Vereins erzählte er so manche Episode, wenn wir Heimatfreunde zusammen waren. Wir kamen uns dann vor, als ob wir zu Hause wären. Schade, daß auch diese Stunden nun vorbei sind.

Lange Zeit sang er auch mit seiner Frau im Kirchenchor, und als Goldberg schon von den Polen besetzt war und der greise Kantor Schulz seine letzten Goldberger Sänger zusammenrief, um in unserer alten, schönen Kirche zur Andacht zusammenzukommen, fehlte er nicht. Am Pfingstsonntag wurde er sogar auf dem Wege zur Kirche von den Polen verhaftet und mußte an beiden Feiertagen Getreide ausladen. Doch es wurde alles überstanden, und er kam nach der Vertreibung nach Niedersachsen, wo er zuletzt in Laatzen bei Hannover ein zufriedenes Leben führte. Zu seinen Heimatfreunden war er immer hilfsbereit, war es in Vertriebenenfragen oder im Organisieren kleiner Treffen. Es waren



schöne Stunden, die wir im Kreise mit ihm und seiner Frau verlebten. Er wird uns allen sehr fehlen. Ein Herzinfarkt riß ihn, den noch so rüstigen Mann, aus seinem Leben. Wir werden ihn nicht vergessen.

Göllschau

Am 26. 9. 1966 verstarb Frau Lina Kron in 3200 Hildesheim, Königsberger Str. 22, im 79. Lebensjahr.

Kaiserswaldau

Am 12. 7. 1966 verstarb durch tragischen Unglücksfall der jüngste Sohn der Familie Tilgner, Alfred, im Alter von 34 Jahren. Familie Tilgner lebt in 2849 Visbek über Vechta.

Am 5. 10. 1966 verstarb der Gärtner Herr Fritz Käse an Herzschlag in Bärsdorf-Trach. Er war der letzte Kaiserswaldauer, der noch in der alten Heimat lebte. Der Verstorbenen kam 1948 auf das dortige Dominium und er hatte den Garten- und Gemüsebau unter sich. Er war allen Landsleuten, die nach dem Zusammenbruch in die alte Heimat zurückkehrten, ein treuer Freund.

Kauffung

Am 17. 10. 1966 verstarb nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit Herr Herbert Heptner im Alter von 54 Jahren. Der Verstorbenen und seine Ehefrau Erna geb. Hallmann und Tochter Ursula hatten jetzt ihren Wohnsitz in München 45, Ingolstädter Str. 99, früher Kauffung, Hauptstr. 80.

Aus unserer Heimat Kauffung haben wir erfahren, daß dort am 22. 10. 1966 Herr Franz Rossel, Randsiedlung, verstorben ist. Bereits im November 1964 mußten wir mitteilen, daß die Ehefrau Hedel Rossel geb. Stanislaus verstorben ist.

Die guten und schmackhaften Schlesischen Lebkuchen

Unsere Spezialitäten

Goldberger Brocken, (Schok.-Überzug)	250 g	1,70 DM
Die Echten Liegnitzer Bomben mit Bienenhonig	1 Stück	200 g 1,50 DM
Neisser Braunkonfekt, weiß glasiert	300 g	1,40 DM
Neisser Brunkonfekt, (Schok.-Überzug)	250 g	1,40 DM
Essinger Spitzen, (Schok.-Überzug)	250 g	1,50 DM
Nuß-Printen nach Aachener Art, (Schok.-Überzug)	250 g	1,50 DM
Crokant-Beißer, (Schok.-Überzug)	250 g	1,50 DM
Marzipan-Brot, Schok.-Überzug	250 g und 125 g	1,10 DM
Marzipan-Kartoffeln,	125 g	1,— DM
Thorner Kathrinnen mit Schok.-Überzug	250 g	1,40 DM

Alle Lebkuchen in Klarsichtpackung

Lieferung: Verpackungsfrei per Nachnahme

Bestellungen ab 25,— DM Portofrei

Bestellungen bitte bis 15. Dezember aufgeben.

Alfred Simon, Bäckerei, Lebensmittel und Versand
8421 Essing bei Kelheim/Donau,
früher Goldberg/Schlesien.

Geben Sie bitte Ihre Buch- u. Schallplattenbestellungen schon jetzt an den Verlag auf!

Es ist so schön, mal nichts zu tun,
und dann vom Nichtstun auszuruhen!

Zum Winterurlaub nach Buching!

Besuchen Sie Restaurant-Pension

„GEISELSTEIN“, 8959 Buching bei Füssen

Telefon 0 83 68/2 60; früher Spindelmühle/Riesengebirge

Moderne Skiliftanlage direkt beim Haus. Bequem mit Auto u. Omnibus zu erreichen. Annahme von Reisegesellschaften.

Grüne Nervensalbe

3 x Grün

nach altem schlesischem Rezept, hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel zu 100 g 4,55 DM

Schachtel zu 250 g 7,— DM

zuzüglich Porto

Bahnhof-Apotheke

469 Herne/Westf.

Wilhelm Möller
früher Haynau/Schles.
Stadt-Apotheke

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungs-
schreiben beweisen, daß unsere
Kunden mit den

Oberbetten

nach schlesischer Art
mit handgeschlossenen
sowie ungeschlossenen Federn
bisher immer zufrieden waren.
Fordern Sie kostenlos und un-
verbindlich Muster und Preisliste
von dem Spezialgeschäft

BETTEN - SKODA

427 Dorsten

Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder
Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

Unser Büchertisch

- Arno Mehnert:
Die Frühgeschichte des Waldhufendorfes Probsthain
 Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Besiedlung Schlesiens (mit Bildern und Skizzen) 7,50 DM
- Dr. Müller:
Solingen und sein Patenkreis Goldberg i. Schles.
 (Dieses Buch kann als Heimatbuch Band III angesprochen werden, Band I und II restlos vergriffen) 6,60 DM
- Knörrlich:
Die Zufluchtskirche zu Harpersdorf 5,90 DM
- Ihlenfeld:
Wintergewitter
 Begebenheit in und um Pilgramsdorf 19,80 DM
- Aus Rubezahl's Bergwelt
 Eine Erzählung aus einer Gebirgsbaudenschule von Alois Klug Leinen 7,50 DM
- Im Banne der Schneekoppe
 Tier- und Jagderlebnisse aus Rubezahl's Reich von Forstmeister a. D. A. Schmook Leinen 7,50 DM
- Neue Rubezahl-Geschichten von Rod. Menzel
 Reich illustriert, 120 Seiten Glanzeinband 5,80 DM
- Jochen Hoffbauer:
Die schönsten Sagen aus Schlesien 5,80 DM
- Albrecht Baehr:
Schlesisches Lachen 5,80 DM
Lache mit Lommel 5,80 DM
- Jochen Hoffbauer:
Du Land / Schlesien 12,80 DM
- Dr. Hausdorff:
Kennt Du Schlesien
 Ein Erinnerungsband mit besten, schlesischen Aufnahmen auf Kunstdruckpapier, 192 S., Leinen 13,80 DM
- Prof. Dr. Birke:
Das Riesengebirge in 144 Bildern
 Ein Geschenkband, Leinen 14,80 DM
- Das Waldenburger-Glatzer Bergland**
 in 144 Bildern, Leinen 14,80 DM
- Niederschlesien in 144 Bildern** 14,80 DM
- Mittelschlesien in 144 Bildern** 14,80 DM
- Breslau in 144 Bildern** 14,80 DM
- Rolf O. Becker:
Niederschlesien 1945
 Die Flucht — Die Besetzung
 Die erregenden Berichte aus den Dörfern und Städten, was damals in der Heimat wirklich geschah, 390 S., 16 Bildseiten, Leinen 24,— DM
- 12 Farb-Postkarten vom Riesengebirge** 2,85 DM
- Verlag „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“
 — Buchversand —
 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

BETTFEDERN

Wie früher auf schles. Wochen- u. Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschliffen DM 12,— usw.
 1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.
 1 Pfd. fedr. Daunen DM 23,— usw.
 Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimatfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

Johann Speldrich

68 MANNHEIM, U 3, 20

(Früher Sorau, Glogau, Wüstegiersdorf).

Echter Bienenhonig,

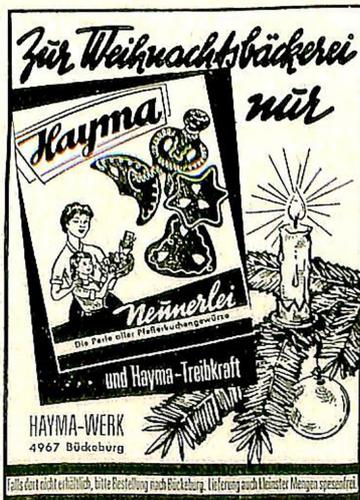
neue Ernte.

2,5 kg netto DM 13,15
 5 kg netto DM 24,95

fracht- und verpackungsfrei.

Honighaus Fritz Kastl

8995 Sigmarszell/Allg. 31
 (fr. Ostdeutschland)



Unser neuestes Platten-Angebot!

Die schönsten deutschen Märsche

Frei weg! — Petersburger Marsch — Helenenmarsch — Gruß an Kiel — Defiliarmarsch — Alte Kameraden — Unter dem Grillenbanner — Tor-gauer Marsch — Deutschmeister Regimentsmarsch — Unter dem Doppel-adler — Hohenfriedberger Marsch — Preußens Gloria

Blaue Berge — Grüne Täler

Zwei rehbraune Augen — Wo der Wildbach rauscht — Der Schmied von St. Bartholomä — Der alte Brunnen vor dem Vaterhaus — Mein Mädal aus dem Mühlengrund — Hat mich das Glück ganz vergessen — Die Sennerin von St. Kathrein — Blaue Berge, grüne Täler — Es steht eine Mühle im Mühlengrund — Des Schäfers Abendlied — Die kleine Bimmelbahn — Köhlerliesel.

Volks- und Kinderlieder

Der Mai ist gekommen — Am Brunnen vor dem Tore — Du, du liegst mir im Herzen — Ich weiß nicht, was soll es bedeuten — Das Wandern ist des Müllers Lust — Hab' mein Wagen voll geladen — Sah ein Knab ein Röslein steh'n — Die Gedanken sind frei — Mein Mädal hat einen Rosenmund — Guten Abend, gute Nacht — Ein Männlein steht im Walde — Summ, summ, summ — Alle Vögel sind schon da — Kuckuck, Kuckuck, ruff's aus dem Wald — Suse, liebe Suse — Zeigt her eure Füßchen — Taler, Taler, du mußt wandern — Winter ade — Häschen in der Grube — Schwesterchen, komm tanz mit mir — Fuchs, du hast die Gans gestohlen — Kommt ein Vogel geflogen — Hänschen klein — Es klappert die Mühle — Es war einmal ein Mann — Hopp, hopp, hopp — Weißt du, wieviel Sternlein stehen — O wie wohl ist mir am Abend — Schlaf, Kindlein, schlaf.

Deutsche Blasmusik

Tölzer Schützenmarsch — Über Berg und Tal — Die Königsforst-Polka — Hubitschka Polka — Mein Werdenfels — Hoch Heidecksburg — Hopfen-zupfer-Polka — Schützenmarsch St. Sebastianus — Alte Liebe — Waid-mannsheil — Der Schützenkönig — Marsch des Schützenkönigs — Eger-länder Marsch — Barbara.

Stimmung — Schunkeln — gute Laune

Kleines Täubchen, kehre wieder — Aäze, Bunne, Linse — Ich hab' den Vater Rhein in seinem Bett geseh'n — Drei Wochen war der Ärmste krank — Gib acht auf den Jahrgang — Wenn du eine Schwiegermutter hast — Prima, prima, prima Prümchen — In München steht ein Hof-bräuhaus — So verrückt wie wir — Laß die Rosen, Tulpen, Nelken — Schützenliesel — Der schönste Keller — Vater ist der Beste.

Im Gleichschritt marsch!

Fridericus Rex — Herzog von Braunschweig — Yorck'scher Marsch — Bayrischer Defiliarmarsch — Mussian Marsch — Pappenheimer Marsch — Kaiser-Friedrich-Marsch — Badenweiler Marsch — Kärntner Liedermarsch — Kameradengruß — Alle Düsen auf — Zum Städtel hinaus.

Im Wein liegt Wahrheit

Lieder, die man beim Trinken singt
 Trink'n wir noch ein Tröpfchen — Drum, Brüder, wir trinken noch eins — Das Heidelberger Faß — Die allerschönste Tochter vom alten Vater Rhein — Schütt' die Sorgen in ein Gläschen Wein — Rhein-Wein, Sonnenschein — Wein, Wein und Gesang — Es wird a Wein sein — Alle Rheinberge sind Weinberge — Grüner Kranz und kühler Keller — Wein-Walzer — Als Büblein klein an der Mutterbrust — Halte das Glück fest — Jetzt trink' mer noch a Flascherl Wein.

Grimm's Märchen (I)

Rumpelstilzchen — Rotkäppchen — Schneewittchen — Der Wolf und die sieben Geißlein — Irene Koss, Erzählerin — Klaus Havenstein, Regie

Grimm's Märchen (III)

Hänsel und Gretel — Dornröschen — Aschenputtel — Frau Holle
 Irene Koss, Erzählerin.

Jede Platte 30 cm Durchmesser, mono abspielbar, Preis 9,80 DM

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten

334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

Unser diesjähriges Kalender-Angebot

Meine liebe Heimat Du — 1967

Ein Lesekalender aus der engsten Heimat — dem Riesengebirge — mit vielen Bildern DM 3,80

Unsere Riesengebirgsheimat — 1967

Ein Postkartenkalender mit 13 guten, abtrennbaren Aufnahmen DM 3,80

Volkskalender für Schlesier 1967

Ein echter, schlesischer Lesekalender mit vielen Bildern DM 3,—

Schlesischer Bildkalender 1967

Als Wand- und Tischkalender mit schönen, schlesischen Bildpostkarten DM 3,—

Schlesischer Kalender 1967

Abreißkalender mit 24 Bildpostkarten und Text-beiträgen — Herausgeber Dr. Hupka, DIN A5 DM 4,40

Schlesischer Heimatkalender 1967

von Dr. Hausdorff, 16 x 24 cm, 112 S., ganzseitige Fotos von Schlesien (Wandkalender) DM 5,30

Sudetendeutscher Lesekalender 1967

DM 3,—

Sudetendeutscher Bildkalender 1967

DM 3,—

Zu beziehen durch:

GOLDBERG-HAYNAUER HEIMATNACHRICHTEN
 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

SUCHE

zum 1. oder 15. Dezember 1966 Betreuerin für meine Mutter, 82 Jahre, nicht bettlägerig, nach Württemberg aufs Land. Bewerbungsunterlagen, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an:
 Graf Lüttichau, 7108 Möckmühl/Wttbg., Schwärzerhof.

Gott nahm durch einen sanften Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Elisabeth Hertrampf

geb. Collmar

in den ewigen Frieden. Sie verschied, gestärkt durch die Segnungen der katholischen Kirche.

* 21. Januar 1886 † 12. Oktober 1966
in Goldberg/Schles. in Soest/Westf.

In stiller Trauer
Herbert Hertrampf
Dr. Hanni Hertrampf-
Steinhausen
Marianne Buhrow
geb. Hertrampf
Dr. Werner Buhrow
Marta Czarnecki geb. Collmar

Soest, Pagenstraße 2
München, Erhardtstraße 28

Seelenamt und Beisetzung haben am 15. Oktober 1966 in Soest stattgefunden.



Gott der Herr rief im 76. Lebensjahr, fern ihrer lieben, schlesischen Heimat, meine inniggeliebte, treusorgende Gattin, unsre liebe, gute Mutter und Schwester

Frieda Willenberg

geb. Tappert

zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
Reinhold Willenberg
Elfriede und Marianne Willenberg
Gertrud Tappert

8510 Fürth, den 13. 10. 1966
Leibnitzstraße 6
früher Modelsdorf, Kreis Goldberg

Für uns noch unfassbar nahm Gott der Herr plötzlich und unerwartet meine herzengute Schwester, Schwägerin, unsere liebe Tante und Cousine

Margarete Hiller

geb. Tschentscher

nach einem arbeitsreichen Leben im 68. Lebensjahr von uns.

In tiefer Trauer
Alfred Tschentscher
Margarete Tschentscher
Manfred und Hubertus

3421 Pöhlde über Herzberg/Harz
Lindenstraße 230
früher Wolfsdorf

Die Beerdigung fand am 22. Oktober 1966 vom Trauerhaus aus statt.

Nach kurzer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied am 17. 10. 1966 mein lieber Mann, guter Vater

Herr Herbert Heptner

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer
Erna Heptner geb. Hallmann
Ursula Heptner
zugleich im Namen aller
Angehörigen

8000 München 45, Ingolstädter Straße 99
früher Kauffung/Katzbach, Hauptstraße 80

Mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der Lehrer im Ruhestande

August Werner

ist kurz nach Vollendung seines 85. Lebensjahres zur ewigen Ruhe heimgegangen.

In tiefer Trauer
Martha Werner geb. Sachse
Käthe Daum geb. Werner und Familie
X 34 Zerbst, Gartenstraße 18
Hellmut Werner und Familie
2139 Westerholz
Heinz Werner und Familie
2370 Rendsburg, Eggersstraße 1

X 34 Zerbst, den 14. Oktober 1966
früher Haynau, Sandstraße 8.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied an einem Herzinfarkt mein lieber Mann und Lebenskamerad,

der Kaufmann

Georg Tscheuschler

im gesegneten Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
Martha Tscheuschler
im Namen der Angehörigen

Laatzen bei Hannover, den 9. 10. 1966
Hildesheimer Straße 39
früher Goldberg/Schlesien, Ring 33

Suche zuverlässiges, kinderliebes Mädchen zum 1. oder 15. 2. 1967, das Lust hat, mir in meinem Einfamilienhaus mit drei Töchtern (12, 7 und 1½ Jahre) zu helfen. Gehalt nach Vereinbarung.

Dorothee von Bergmann

2800 Bremen-Oberneuland, Rilkeweg 44
früher Stöckel-Kauffung

Fern der geliebten Heimat verschied mein lieber Gatte, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Richard Hettner

Landwirt

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer
Selma Hettner geb. Häring
mit Kindern und Angehörigen

8450 Amberg, Mosacherweg 21
früher Goldberg, Ritterstraße 20

Für die Aufmerksamkeiten zu meinem 70. Geburtstag danke ich allen recht herzlich. Leider ist es mir nicht möglich, allen Gratulanten zu antworten, da die Zahl etwas zu groß geworden ist.

Gustav Geister
Elektromeister

5770 Arnberg,
Sunderner Straße 41
fr. Neudorf a. Gröditzberg

Wer im Besitz des Buches

„Der Heimat Bild“

ist, möchte es bitte für kurze Zeit Familie Ehrenfried Kummer, 1000 Berlin 21 (Moabit), Wilhelmshavener Straße 51, vorn 2 Trp. links, zur Verfügung stellen.

Inserieren bringt Gewinn!